

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Skobelev's Heimkehr.

B u d a p e s t, 2. März.

Der Anti-Moltke, der in sieben Sprachen nicht schweigt, sondern schwagt, hat letzte Nacht endlich jene Grenzpfähle überschritten, innerhalb deren die Redefreiheit unter dem hochvermögenden Schutze der wieder hergestellten dritten Abtheilung steht. Wir haben die Rückberufung des Generals, der Zehntausende von Menschen, aber noch viel mehr Worte abgeschlachtet hat, mit Freuden begrüßt als einen Beweis, daß die Verblendung am russischen Hofe denn doch nicht bis zum Wahnsinn gediehen ist; heute dagegen bedauern wir, daß es dem jungengewandten Feldherrn nicht vergönnt worden, sein und seiner Parteigenossen letztes Wissen politischer Ansehens zu Grunde zu reden und seinen Namen aus den niederen Regionen der Politik emporzuheben zu jenen Sphären, in welchen die Helben der Kaiserle-Theater sich bewegen. Auf dem Wege dorthin ist General Skobelev binnen wenigen Wochen sehr weit gelangt; nur e i n Schritt blieb ihm noch zu thun, und dieser ist ihm leider durch die Heimberufung verwehrt worden. Die von jeder einzelnen seiner Reden hervorgerufene und durch ganz Europa zitternde Aufregung war erklärlich aus der Krankhaftigkeit der europäischen Zustände und Nationen, aber sie war kaum gerechtfertigt. Die Welt vergaß das geschichtlich begründete Wort Shakespeare's:

— — — Große Thaten  
Bespricht man zweimal nie und e i n mal nur,  
Wenn man sie thut, indem man sie verkündet.

Wer für seine Zukunftssage bald über Oesterreich-Ungarn, bald über Deutschland, bald über beide Mächte zusammen den Vorstoß-Vorbeer karrenweise einheimst, dessen Thaten sind voraussichtlich weniger fürchtbar, als seine Worte sind. Immerhin konnten letztere als unbesonnener Ausbruch der Stimmungen und Wünsche einer jetzt im Czarenreiche mächtigen Partei symptomatische Bedeutung besitzen; aber selbst diese muß ihnen absprechen, wer die ganze Serie der Skobelev'schen Auslassungen im Zusammenhange betrachtet. In dem Petersburger Hause, den der General sich durch den ungewohnten Genuß ungebrannten Wassers zugezogen, hat er gegen Oesterreich und Ungarn gewüthet. In Paris zu den serbischen Studenten hat er gegen „den Deutschen“ im Allgemeinen, also wider Deutschland, Deutsch-Oester-

reich und namentlich die Deutschen in Rußland, die kaiserliche Familie eingeschlossen, den Säbel geschwungen. Zu dem von einem Pariser Blatte ausgesandten Interviewer hat er den Krieg Rußlands und Frankreichs ausschließlich gegen das deutsche Reich gepredigt, seiner Verachtung von der preussischen Armee Worte gegeben und versichert, daß er bei den Manövern in Straßburg jeden Verkehr mit den preussischen Generalstabs-Offizieren vermieden hätte. Tags darauf hat er dem Korrespondenten eines rheinischen Blattes von seiner, Skobelev's, Liebe und Freundschaft für Deutschland und seiner Achtung vor dem preussischen Generalstabe erzählt. Derselben Tages hat er dem Korrespondenten eines Gladstone'schen Organes geoffenbart, daß er den Frieden wünsche, den männermordenden Krieg verabscheue und das gegen unsere Monarchie gerichtete „Hands off!“ wiederholt. Am nächsten Morgen hat er dem Berichterstatter einer hiesigen Zeitung von seiner Bewunderung für die ungarische Nation gefabelt und dieser den russischen Schutz wider die Germanisation verheißt. Und gestern in Wien hat er die Süddeutschen und die Deutschösterreicher sehr liebenswürdig gefunden und seiner Freundschaft versichert und nur gegen die Preußen Haß gesprüht — trotzdem freilich in kolossaler Selbüberschätzung und Unkenntniß der Wiener ein besondres polizeiliches Aufgebot zu seinem Schutze nöthig gehalten. In Paris hat er sich demokratisch, fast republikanisch gebehrt, im kaiserlichen Wien ist er hochimperialistisch gewesen. Vermuthlich wird er in Warschau heute für die Befreiung der Polen vom russischen Joche schwärmen.

Also spricht keineswegs die Ueberzeugung oder gar der Fanatismus. Wer jedem Angeredeten nach dem Munde redet, der redet nicht, was auf seinem Herzen sitzt, der spricht mit anscheinender Berechnung, mit der vielverrufenen farmatischen Ueberblichkeit. Skobelev hat nach seinem eigenen Geständnisse vor Plewna 21,000 Mann, also zweimal die seiner Führung unterstandene Division „ausgegeben“ und dazu beigetragen, die russische Armee in jene verzweifelte Lage zu bringen, welche den jetzigen Kaiser zu dem demüthigenden Hilferufe nach Bukarest zwang — eine Lage, aus der nur die rumänische Hilfe und das Genie Tottleben's Rettung gebracht haben. Trotzdem hat der Ruhm des Generals die Welt erfüllt, hat der Name Skobelev's einen schreckenerregenden

Klang gewonnen, den Bayard und den Dschingischan in sich geschlossen. Einfach, weil der General an sich einige Zeitungs-Korrespondenten zu fesseln verstand, die tagtäglich von seinen fabelhaften Heldenthaten telegraphiren mußten. Was er damals gethan, er hat es jetzt wieder gethan, um die Aufmerksamkeit der Nationen, zumeist wohl der Russen, welchen er sich als künftiges militärisches oder gar politisches Haupt aufdrängen will, auf seine Person zu konzentriren; er hat jedem Interviewer und der von diesem repräsentirten Partei oder Nation geschmeichelt, damit fingerdicke Reflektoren über ihn gedruckt würden. Das ist ein charakterloses, kriechendes, ja, serviles Gebahren, und ein Mann, der, wie Polonius, je nach der Anschauung des Fragenden die Wolke bald für ein Wiesel, bald für ein Kameel erklärt, mag dazu befähigt sein, Zehntausende von Soldaten in die feindlichen Bataillone zu treiben und Zehntausende von Weibern und Kindern niedermeßeln zu lassen, aber er ist nicht aus dem Erze gegossen, aus welchem Welteroberer und siegreiche Ufurpatoren geformt werden.

Nur noch einige Monate des Umherstreifens in der Atmosphäre der Civilisation, nur noch ein knappes Duzend Reden, und der Mann hätte sich für immer politisch unmöglich gemacht. Seine Rückberufung könnte leider verderben, was seine Eitelkeit und Redewuth für den europäischen Frieden Gutes gethan, indem sie den Respekt vor seiner Person vernichtet haben. Auch wenn ihm kein Haar gekrümmt wird, Titel und Kommando belassen werden, auch dann wird er in den Augen der russischen Massen von der Gloriole des Märtyrers thums umflossen sein und seine Ausbrüche des Hasses gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden die zündende Kraft des Evangeliums gewinnen. Er ist, wie klargelegt, kein Fanatiker, er kalkulirt schlaue die Wirkung seiner Reden; aber er schafft Fanatiker in dem Riesennetze, in welchem vom Czaren bis zum elendesten Nomaden Jedermann unzufrieden ist mit dem jetzigen Stande der Dinge und Keiner einen Ausweg aus der Bedrängniß zu bahnen vermag. Daß ein Krieg Rußlands, welches noch an den ihm auf der Balkan-Halbinsel und in Armenien geschlagenen Wunden blutet und noch nicht einmal das verlorene Kriegsmaterial ersetzt hat, wider Mitteleuropa oder auch nur eine der beiden mitteleuropäischen Monarchien das tollköpfigste Hazardspiel wäre, das wissen Skobelev und seine Freunde sehr wohl; aber

## Die Fürstin Lubomirska.

Ein ungemein interessanter Roman war das Leben der durch ihre Schönheit und Lasterhaftigkeit gleich berühmten Anna Radziwil. Derselbe hat manchen Poeten begeistert und war durch manche Zuthat zu einer Art polnischen Mythos geworden. Im jüngsten Hefte der trefflich redigirten Revue „Auf der Höhe“ finden wir nun in den Memoiren des Polizeidirektors Hofrath v. Sacher-Masoch eine, wie es scheint, auf authentischen Daten beruhende Darstellung des merkwürdigen Romans, die wir hier mit wenigen Kürzungen folgen lassen:

Die Fürstin Anna Lubomirska war eine Tochter des Fürsten Radziwil und die schönste Frau Polens. Schon als Mädchen war sie von aller Welt gefeiert und sogar von den Frauen bewundert und liebt, während sie die Männer förmlich wahnsinnig machte. Ihr Vater verlobte sie mit dem Fürsten Lubomirski, der einer der vornehmsten Kavaliere Polens war und seine politischen Ansichten theilte. Er spielte eine große Rolle in den damaligen Wirren und sein kriegerischer Geist machte ihn zu einem der besten Soldaten seines Vaterlandes. Anna Radziwil liebte ihn nicht, aber sein männliches, thatkräftiges Wesen übte auf sie einen großen Reiz; auf alle zur Ueppigkeit geneigten Frauen übte männliche Energie, ja oft sogar männliche Brutalität eine Art Zauber aus. Es war eine Heirath aus Politik und aus Geschmack. Lubomirski brannte indeß ernstlich für die hinreißend schöne, geistvolle Prinzessin und er war nicht klug und gewandt genug, ihr dies zu verbergen. Dies reizte den Muthwillen der Prinzessin.

Ein junger Edelmann am Hofe ihres Vaters,

Herr Zelecki, liebte sie seit Jahren leidenschaftlich und sie hatte von seinen Gefühlen Kenntniß, ohne Mitleid mit ihm zu fühlen. In einer ausgelassenen Anwandlung beschloß sie, jetzt das Füllhorn ihrer Gunst über ihren unglücklichen Anbeter auszuschütten. Nach der Trauung fand ein fürstliches Festmahl statt und diesem folgte ein glänzender Ball. Während des Tanzes war Anna Radziwil, jetzt Fürstin Lubomirska, aus dem Saale verschwunden. Ihr Gatte war der Erste, der sie vermisse und suchte. Er fand sie in einem tête-à-tête mit Zelecki. Der Fürst raste, die Fürstin lachte ihn aus, Zelecki versuchte sich zu entschuldigen, aber vergebens. Lubomirski rief seine Diener und ließ den unglücklichen Anbeter seiner Frau so lange mit Stockstreichen traktiren, bis er ohnmächtig liegen blieb.

Die Fürstin lebte hierauf ein Jahr lang mit ihrem Gemahl in Warschau, als die Königin der dortigen Gesellschaft, der alte König lag zu ihren Füßen und der spätere Marschall Boniatowski war ihr Liebhaber. Dann begann sie die Warschauer Etikette zu beengen und sie entfloß eines Tages den Armen ihres Vatters, der kurze Zeit darnach, als einer der Häupter und Führer der Konföderirten von Warschau gezwungen sah, außer Landes zu gehen und von Varschau in Ungarn aus den Kampf zu leiten.

Die Fürstin Anna Lubomirska lebte jetzt auf ihrem Schlosse Bialy Kamien in Podolien, in der Nähe der Stadt Tarnopol, in völliger Ungebundenheit und asiatischem Luxus, ganz nach ihrem Geschmacke. Ein ungeheurer Reichthum stand ihr zur Verfügung und erleichterte ihr jede Art von Tollheit und Ueppigkeit. Dabei war aber dieses entartete Weib gläubig und fromm, wie eine in ihrer Klosterzelle eingesperrte

Nonne, ging täglich zur Messe, beichtete und empfing das Abendmahl jeden Samstag, und übte Wohlthätigkeit im größten Maßstabe. Ihr Schloß war das liebste Refugium der aus anderen Gegenden vertriebenen Jesuiten und in Folge dessen erfreute sie sich der ganz speziellen Protektion des Ordens und des heiligen Vaters in Rom. Sie lebte wie eine Autokratin, die Niemandem außer Gott Rechenschaft schuldig ist und mit ihrem Gott glaubte sie sich, mit Hilfe der Jesuiten, prächtig abzufinden. Jede ihrer Launen mußte sofort erfüllt werden.

Unter Anderem plante die Fürstin eine Jagd in ihrem Park, aber die Förster erklärten, es sei nicht möglich, in so kurzer Zeit Wölfe oder anderes Wild einzufangen.

„Aber ich will jagen“, sagte die Fürstin, „und zwar morgen schon.“

Die Förster betheuertem nochmals, daß es unmöglich sei.

„Unmöglich!“ rief Anna Lubomirska aus, „wenn ich will, ist nichts unmöglich.“

Sie half sich, ohne viel Umstände zu machen, indem sie eine Anzahl ihrer Bauern in Felle von Bären, Wölfen, Luchsen und Wildschweinen einnähen ließ. Den folgenden Morgen fand die Jagd wirklich statt und die übermüthigen adeligen Herren und Damen ergötzten sich damit, die armen, zu Thieren degradirten Bauern mit Hunden zu hegen und ihre Flinten auf sie abzubrennen. Die Mehrzahl kam mit der Angst und ein paar Schrotten davon, doch blieben auch Einige todt auf dem Blatze. Das genirte jedoch die spakhafte polnische Magnatin nicht im Mindesten.

Dies war indeß noch einer ihrer harmlosesten Späße. Viel ärger erging es dem Edelmann Dolgo-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

sie sind, gleich allen anderen Russen, von der Unhaltbarkeit der Zustände im Carenreiche überzeugt und streben eine Aenderung um jeden Preis an — selbst um denjenigen des Unterganges. Das Ringen zwischen den drei auf Aenderung der inneren Lage zielenden russischen Strömungen, der revolutionären, der reformatorischen und der panslawistischen, hat durch Ignatieff's Thätigkeit zum Ueberwiegen der Letzteren geführt. Ob der kriegswüthige Panslawismus lange noch seine Obermacht in den Gemüthern behaupten können und ob seine offizielle Verleugnung zur Verstärkung der Umsturzenden führen werde, wir mögen es nicht entscheiden; sicher ist nur, daß eine furchtbare Umwälzung im Carenreiche nicht lange mehr aufzuhalten ist und nicht möglich ist es, daß Skobelev der Führer der, die Macht des Czaren bedrohenden Bewegung sein wird — falls nicht dem biedereren Feldherrn Gelegenheit geboten wird, sich auch in Rußland moralisch todzureden.

Budapest, 2. März.

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends den Subkomitebericht über den auf den Unterricht in den Mittelschulen sammt allen Beilagen (Petitionen, Memoranden und schriftlichen Amendements), nebst zwei von Paul Hunfalvy schriftlich eingereichten Aenderungsanträgen entgegengenommen. Das ganze Material wurde, dem Verlangen des Ministers Trefort entsprechend, diesem Minister ausgefolgt, damit er es studiren und zu demselben Stellung nehmen könne. Außerdem werden die Akten gedruckt und an die Kommissionsmitglieder verteilt werden. Vor Ostern wird die Kommission sich mit dieser Angelegenheit schwerlich zu beschäftigen haben.

Der Handelsminister wird dem Abgeordnetenhaus demnächst einen Gesetzentwurf, betreffend die Festsetzung der Subvention an die Adria-See-Schiffahrtsgesellschaft auf weitere sieben Jahre, ferner einen Gesetzentwurf über die Vertretung des Handelsministeriums in den Verwaltungsausschüssen unterbreiten.

Zu Beginn des laufenden Monats wurde vor dem Budapester Börsechiedsgerichte ein Prozeß verhandelt, in welchem der Beklagte die Kompetenz des Schiedsgerichtes bestritt. Das Börsechiedsgericht sprach hierauf dem Kläger den Eid zur Erhärtung dessen zu, daß das betreffende Geschäft in der That in der von ihm behaupteten Weise, nach welcher die Kompetenz des Börsechiedsgerichtes kompetent gewesen wäre, abgeschlossen worden sei. Auf Grund des abgelegten Eides sprach dann das Schiedsgericht seine Kompetenz aus, worauf der Beklagte zur Zahlung der fraglichen Summe verurtheilt wurde. Der Beklagte meldete dagegen, namentlich in Betreff des Kompetenz-Erkenntnisses, sofort den Rekurs an. In Folge dessen gelangte die Angelegenheit vor die königliche Tafel, welche das Urtheil faßte. In den Gründen dieses Urtheils der königlichen Tafel war ausgemacht, daß das Börsechiedsgericht wohl das Recht besitze, die beigebrachten Beweise zu erwägen, wenn aber das Schiedsgericht die Anwendung eines Beweisverfahrens für nothwendig hält, so darf dies nur mit Beobachtung der Vorschriften der Zivilprozeßordnung und innerhalb der Schranken derselben geschehen. Demgemäß sei auch das Schiedsgericht an den §. 230 der Zivilprozeßordnung gebunden, wonach die beweisführende Partei den Eid vor Allem der Gegenpartei auftragen muß und auch das Schiedsgericht in der Kompetenzfrage den Eid als Beweismittel nicht anwenden dürfe. — Diese Angelegenheit befindet sich nun in dritter Instanz vor der königlichen Kurie, deren Erkenntniß mit großem Interesse erwartet wird.

polaki, mit dem Anna Lubomirska eines Meierhofes wegen Prozeß führte und der ihr allerhand Possen gespielt und sie noch überdies auf einem Balle laut die polnische Messalina genannt hatte. Tag und Nacht lauerten die Kosaken der Fürstin ihrem Gegner auf, und als dieser einmal in seliger Weinlaune von einem Bankett heimkehrte, wurde er von ihnen überfallen, nach tapferer Gegenwehr gefangen genommen und gefesselt nach Bialyafamien gebracht. Die Fürstin befahl im ersten Zorn, ihn aufhängen zu lassen, aber ihr Beichtvater, der Jesuit Glogowski, beschwor sie, sich nicht von ihrem Haffe zu einer That hinreißen zu lassen, welche die schlimmsten Folgen für sie haben könne, da die Tödtung eines polnischen Edelmannes als gemeiner Mord bestraft werde und auch in diesen unruhigen Zeiten sich für einen solchen Fall eklatanter Gewaltthat Richter und Urtheilsvollzieher finden würden. Die Fürstin beruhigte sich und widerrief ihren Befehl, aber den verhassten Feind, den sie in ihrer Gewalt hatte, so leichten Kaufes loszugeben, war auch nicht nach ihrem Geschmacke.

Dolgopolski hatte sie die Messalina Polens genannt, das gab ihr den spähhaften Gedanken ein, ihn dadurch zu strafen, daß sie ihm die Macht ihrer Schönheit fühlen lasse. Wenn er gleich Jenen, die er verspottet hatte, für sie in Leidenschaft entbrannte und sie ihn dann mit Hohn bezahlen konnte, feierte sie ohne Zweifel einen größeren Triumph, als wenn sie seinem Leben ohne viel Federlesens ein schnelles Ende machte. Wenn Anna Lubomirska etwas einfiel, was ihr Unterhaltung verhielt, war es auch schon beschlossen und ausgeführt. Dolgopolski wurde also auch zur selben Stunde in einen Saal im Schlosse gebracht und, nachdem man ihn seiner Fesseln entledigt hatte, in

Die Amtsblätter haben gestern und heute vielfältige Aenderungen im Personal der österreichisch-ungarischen Konsulate veröffentlicht. Die bedeutendste Veränderung ist die Versetzung unseres Konsuls in Galatz und Delegirten bei der europäischen Donaukommission, Frh. v. Haan, nach Konstantinopel. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt. Der Personenwechsel dürfte einen Wechsel der Politik, d. h. den Verzicht unseres auswärtigen Amtes auf die dirimirende Stimme in der Uferstaaten-Kommission, ankündigen.

Die Unruhen im Süden.

Nach einer gestern publizirten Verordnung der österreichischen Regierung tritt das Gesetz über die Ausnahmegerichte für Dalmatien in den Gebieten der Bezirkshauptmannschaften Cattaro, Metkovich und Ragusa am 6. März d. J. in Wirksamkeit. Da das Gesetz über die Ausnahmegerichte für die Kreisgerichte von Spalato, Ragusa und Cattaro erstreckt, so ergibt sich aus der Verordnung der drei Minister, daß die Regierung von der ihr eingeräumten Vollmacht, die Thätigkeit der Militärgerichte auf ein kleines Territorium zu beschränken, Gebrauch gemacht hat. Am 28. v. M. wurde im Bezirke von Castelnovo das Statut publizirt.

Ueber unsere Verluste vom 16. Januar bis 18. Februar liegt uns heute die folgende statistische Zusammenstellung vor:

Die Verluste sind: 24 Tödt, 6 Vermißte, 55 Schwerverwundete, 34 Leichtverwundete, zusammen 119 Mann. Durch die Selbstbefreiung des am 7. v. M. leicht verwundeten und gefangen genommenen Infanteristen Joseph Gombola vom 71. Infanterie-Regiment; dann durch die Befreiung der zwei Unterpioniere, welche im Gefechte bei Brod am 3. v. M. als vermißt ausgewiesen und während des Gefechtes bei Brod am 23. v. M. den Insurgenten lebend entziffen wurden, vermindert sich die Zahl der Vermißten von 6 auf 3, die Gesamtzahl aller Verluste von 119 auf 116. Durch den inzwischen erfolgten Tod zweier schwer verwundeten Offiziere verringert sich die Zahl der Schwerverwundeten von 55 auf 53, während sich die Zahl der Tödt von 24 auf 26 erhöht. Sonach betragen die Gesamtverluste vom 16. Januar bis 18. Februar d. J. 26 Tödt, 3 Vermißte, 53 Schwer-, 34 Leichtverwundete; zusammen 116. Hievon sind Lieutenant Valics des 11. Infanterie-Regiments, verwundet am 16. Januar bei Korito, gestorben am 19. Januar; Oberleutnant Urban des 3. Infanterie-Regiments, gefallen bei Slawatschewo; Hauptmann Tichy des 75. Infanterie-Regiments, verwundet am 29. Januar am Nogoj-Sattel, gestorben am 2. Februar; Hauptmann Bohner des 14. Infanterie-Regiments, verwundet am 9. Februar bei Ledence, gestorben am 16. Februar; Oberleutnant Rejci des 9. Infanterie-Regiments, schwer verwundet am 26. Januar am Brabacberg bei Konjica; Hauptmann Valics des Generalstabes, am 29. Januar am Nogoj-Sattel schwer verwundet; Kadet-Offiziers-Stellvertreter Walschek des 3. Infanterie-Regiments, leicht verwundet bei Slawatschewo; Oberleutnant Wintery des 14. Infanterie-Regiments, bei Ledence leicht verwundet; Hauptmann Büchler des 3. Feldjäger-Bataillons, am 9. Februar bei Ledence leicht verwundet; Oberleutnant Szatmar des 3. Feldjäger-Bataillons, am 15. Februar leicht verwundet.

Demnach sind von 26 Tödt . . . 4 Offiziere, 3 Vermißten . . . — „ 53 Schwerverwundeten 2 „ 34 Leichtverwundeten 4 „ von 116 Gesamtverlust . . . 10 Offiziere.

Am Sonntag, den 26. Februar, ist das Spitalischiff „Gargano“ mit hundert Kranken der Spitaler Cattaro, Castelnuovo und Ragusa nach Triest abgegangen. An Bord des Schiffes befindet sich auch der verwundete Oberleutnant Szatmar. Zwei Aerzte begleiten den Transport. Erzherzog

einen großen Käfig gesperrt, in dem Anna Lubomirska früher einen Bären gehalten hatte. Man bewirthete ihn hier auf des Beste mit Speisen aus der fürstlichen Küche und den besten Weinen aus dem fürstlichen Keller. Als es dunkel wurde, ging plötzlich ein Vorhang auf und Dolgopolski blickte in das hell erleuchtete Schlafgemach seiner Todfeindin. Am Morgen war Dolgopolski verurtheilt, Zeuge des Levers der Fürstin zu sein und so Tag für Tag durch mehr als einen Monat. Der arme Schlachzig nahm sich zusammen, um der Verurteilung nicht zu erliegen, aber er war lange kein heiliger Antonius, und so hatte die Fürstin schließlich doch die Genugthuung, seinen Haß in glühende Liebe verwandelt und ihn selbst vor sich auf den Knien zu sehen. Als sie ihren Zweck erreicht hatte, lachte sie ihn aus, befahl, um ihn abzufühlen, wie sie sagte, ihm den Kopf vollständig zu rasiren und ließ ihn dann einfach laufen.

Als ihr Beichtvater ihr einmal Vorstellungen über ihr schändliches, sündhaftes Leben machte, rief sie aus: „Gut, ich jage alle meine Verchrer fort, sperre mich ein und ziehe Nonnenkleider an, aber dann müssen Sie mir selbst dafür den Hof machen. Der alte Mann ergriff die Flucht und hütete sich wohl, ihr noch ferner Moral zu predigen. Damals war Ruffocki ihr Favorit, der sie furchtbar ausbeutete. Der Skandal wurde immer größer, das öffentliche Aergerniß verlangte eine Genugthuung. Ihr Vater und ihr Mann, die sich damals in Wartfeld befanden, beschloßen, ihrem Treiben ein Ende zu machen und sie nach polnischem Recht in ein Kloster zu stecken. Ein bewährter lithauischer Edelmann ihres Anhanges erhielt von ihnen das Urtheil, die schriftliche Vollmacht ihres Vaters, sich der Person der Fürstin zu bemächtigen

Wilhelm hat als Großprior des deutschen Ritterordens der 18. Sanitätsanstalt ein Faß Wein, 10,000 Stück Cigarren, ferner eine große Quantität Chokolade, Kaffee und Zucker übergeben lassen. Auch die drei anderen aufgestellten Sanitätsanstalten wurden mit Spenden bedacht. Die Gesellschaft „zum rothen Kreuz“ hat ihren Vertreter mit zahlreichen Vorräthen an Wäsche, Bandagen, Weinen, Cigarren und anderen Artikeln auf den Operations-Schauplatz entsendet. Derselbe ist bereits in Ragusa eingetroffen. Der Regen hat gestern im Süden aufgehört. Der Himmel klärt sich wieder auf.

Wie bereits gemeldet, verhält sich FML. Jovanovic gegenüber allen Verhandlungsversuchen der Insurgenten ablehnend. „Ich wünsche“, sagte der General dieser Tage zu einem englischen Korrespondenten, „in versöhnlichem Sinne zu wirken. Ich eröffnete dem Kaiser, daß ich als Slave es nicht als meine Aufgabe betrachten kann, in einem den Slaven Oesterreich-Ungarns feindlichen Sinne zu handeln. Der Zustand muß zuerst mit starker Hand niedergeworfen sein. Daher beabsichtige ich, nichts zu gewähren, bevor die Insurgenten nicht gehörig bestraft sind. Nur wenn der bewaffnete Widerstand niedergeworfen sein wird, ver spreche ich, daß große Konzessionen gemacht werden sollen. Zur Zeit der Okkupation befürwortete ich eine mehr nationale Verwaltung für die Provinzen, mein Rath wurde jedoch nicht angenommen.“

Der „Polit. Korr.“ wird über die eigenthümlichen Rechtsbegriffe der Bewohner der okkupirten Provinzen ein recht charakteristischer Zug geschrieben: Während einige Mitglieder dieses oder jenes Hauswesens als Banditen und Empörer in den Bergen umherschweifen und Kugeln mit unseren Soldaten wechseln, geht der Rest, wenn auch vielleicht nur scheinbar, friedlicher Beschäftigung nach und betreibt um Arbeit bei den Nothstandsbauten desselben Hauswesens, gegen das sich einer oder der andere der Angehörigen in Aufruhr befindet.

Die Neutralität Montenegro's wird, wie man der „Deutschen Zeitung“ aus Cattaro schreibt, immer zweifelhafter. Die Insurgenten, welche sich in kleinen Banden auf den Höhen oberhalb Jjuta und San-Gustachio täglich zeigen, kommen über die hier sehr nahe montenegrinische Grenze und kehren, wenn sie verjagt werden, dorthin zurück, ohne durch einen montenegrinischen Korbon hieran gehindert zu werden. Vorgestern wurde eine Militär-Dampfschiff bei Jjuta von den Höhen aus angeschossen. Derselbe meldete den Vorfall sofort dem Kommandanten des „Nautilus“, welcher jedoch keine Insurgenten mehr erblickte. Gestern konnte man, als der Passagier-Dampfer Berasto passirte, deutlich Abtheilungen Aufständischer auf den Bergen oberhalb Jjuta wahrnehmen. Bei Ledence finden täglich Plünderungen statt, bei denen die Insurgenten stets den Kürzeren ziehen. Am Samstag verließ ein Convoi von 100 Tragthieren mit Proviant, angeblich für Montenegro bestimmt, Cattaro, und stieg die Serpentine an der Grenze hinauf. In der Nähe von Balitraj schlug das Convoi jedoch einen westlichen Weg ein und brachte die ganze Ladung in's Lager der Insurgenten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 2. März.

Im Verlaufe der heutigen Sitzung gelangte das Haus endlich nach viertägiger Debatte zur Abstimmung über die von dem Abgeordneten Rohonczy, Dionys Bazmandy und Baross eingebrachten Anträge. Bevor man aber dieses Ziel erreichte, gelang es der Beredsamkeit des Grafen Albert Apponyi, auch einem anderen Thema, als der von Rohonczy auf's Tapet gebrachten Korruptionsfrage aufmerktsame

und einen Brief ihres Vaters. Wenn es ihm nicht gelingen sollte, Anna Lubomirska zu verhaften, war er beauftragt, mindestens den in ihrem Besitze befindlichen Familienschmuck, im Werthe von mehreren Millionen polnischen Gulden, in Sicherheit zu bringen.

Der Sendbote kam nach Bialyafamien, wurde aber von der Fürstin mit Misträuen empfangen und so scharf bewacht, daß er nach drei Tagen, in der Ueberzeugung, daß es unmöglich sei, das Urtheil zu vollstrecken, sich damit begnügte, mit Hilfe einer Kammerfrau, die er bestach, den Schmuck der Fürstin an sich zu nehmen und mit demselben davonzureiten. Durch einen Zufall entdeckte Anna Lubomirska sofort das Geschehene. Ruffocki warf sich auf ein Pferd und sprangte mit den Kosaken der Fürstin ventre a terre dem Lithauer nach. Obwohl dieser einen Vorsprung gewonnen hat, wurde er dennoch eingeholt, gefangen genommen und nachdem sich der Favorit der Fürstin seiner Papiere bemächtigt hatte, nach Bialyafamien zurücktransportirt und hier, mit Ketten beladen, in den tiefsten Kerker geworfen. Nachdem die Fürstin aus den Papieren des Lithauers die ihr drohende Gefahr und die Pläne ihres erzürnten Vaters und ihres beleidigten Gatten kennen gelernt hatte, beschloß sie, an dem Werkzeug derselben ein Exempel zu statuiren, damit Anderen die Lust vergehe, eine ähnliche Mission zu übernehmen.

Der Magistrat der Stadt Tarnopol besaß alle Rechte eines sogenannten Cabinetsgerichtes und unter diesen auch das Jus gladii. Anna Lubomirska sandte ihren Favorit nach Tarnopol und lud den gesamten Magistrat zu sich ein. Die Herren kamen gerne, denn man tafelte in Bialyafamien ganz vortreflich. Nachdem sie Bürgermeister und Schöffen reich

Zuhörer zu gewinnen. Er besprach namentlich die Frage der Oden-Wiener Eisenbahn und ließ dabei durchblicken, daß er kein unbedingt Anhänger des Systems der Verstaatlichung aller Eisenbahnen und eines feindseligen Konkurrenzkampfes gegen die österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft sei, denn der Schwerpunkt der Verkehrspolitik liege bloß darin, daß der Staat genügenden Einfluß auf die Regelung der Tarife besitze. Hinsichtlich der von Rohonczy gegen das Kommunikationsministerium erhobenen Anklagen hielt sich Graf Apponyi von den persönlichen Momenten fern, doch forderte er um so nachdrücklicher, daß das Haus der öffentlichen Meinung Rechnung trage. Er wies demgemäß den Antrag des Abgeordneten Baroß unbedingt zurück und gab sein Votum für Pázmándy's Antrag ab. Längere Reden wurden außerdem noch von den Abgeordneten Aurel Sárfözy und Otto Hermann, vom Ministerpräsidenten Tisza und vom Kommunikationsminister Dródy gehalten. Der sensationellste Theil der Rede des Ministerpräsidenten betraf die Vernehmung der gestern von Rohonczy genannten zwei Sektionsräthe. Dam konnte das Haus endlich zur Abstimmung schreiten, wobei die Majorität den vom Abgeordneten Baroß beantragten motivierten Uebergang zur Tagesordnung annahm. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen.

Vizepräsident Baron Johann Kemény eröffnete die Sitzung um 11 Uhr Vormittags mit der Anzeige, daß laut einer schriftlichen Mitteilung des Ministerpräsidenten Se. Majestät das S p e r r g e s e z am 28. März sanktionirt und daß dasselbe gestern als G. N. 1882 : 3 im Gesetzmagazin erschienen ist.

Alexander Csányi konstatierte, daß keine hundert Abgeordnete anwesend seien, weshalb er einen Ausschub des Sitzungsbeginns und die Verlesung der Namensliste forderte. Vizepräsident Kemény erwiderte, nach der Geschäftsordnung sei nur zu Beschlüssen die Anwesenheit von hundert Abgeordneten erforderlich, während der Verlesung genüge die Anwesenheit von vierzig Abgeordneten, nun seien aber deren mehr als 40 anwesend. — Es wurde demnach die Verlesung des Kom m u n i k a t i o n s - B u d g e t s fortgesetzt, wobei der erste Redner, Aurel Sárfözy, den Antrag Pázmándy's beantwortete.

Graf Albert Apponyi sagte, die Kommunikationspolitik der Regierung habe, man könne es nicht leugnen, auch günstige Resultate aufzuweisen, namentlich hinsichtlich der Tarif-Angelegenheiten. Allein für unsere Kommunikation nach Westen ist noch nicht genügend gesorgt. In dieser Beziehung befristet Redner den baldigen Ausbau der Eisenbahnlinie Oden-Wien und die Schiffbarmachung des Wießbühner Donauarmes. Bezüglich der erwähnten Eisenbahnlinie bemerkte Graf Apponyi, daß er die Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht für ein absolutes, wörtlich zu nehmendes Dogma halte, so viel aber ist gewiß, daß der Staat monopolisirenden Tendenzen entgegenzutreten müsse. (Lebhafter Beifall links.) Wenn der Staat eine genügende Einflußnahme auf die Tarife gewinnen kann, ohne zum Konkurrenzkampf gegen schon bestehende Verkehrs-Gesellschaften greifen zu müssen, so ist ein Ausgleich mit der betreffenden Bahngesellschaft jedenfalls vorzuziehen, und zwar deshalb, damit das fremde Kapital von weiteren Investitionen im kapitalarmen Ungarn nicht abgeschreckt werde. (Beifall links.) Redner wünscht, daß die Regierung sich über diese Frage ehestens äußere.

Im Kommunikationsbudget sind große Summen für Wasserregulirungszwecke gleichsam als Pauschale präliminirt. So große Summen kann Redner nicht votiren, da ihm der Regierung gegenüber das Vertrauen fehlt. Dieser Mangel an Vertrauen stehe übrigens mit dem Antrage Rohonczy's in keiner Verbindung, denn nicht erwiesene Beschuldigungen können für sein Verhalten noch nicht maßgebend sein und er halte Jeden so lange für einen ehrlichen Menschen, bis nicht das Gegentheil bewiesen ist. Ueber das Veritum der von Rohonczy auf die Tagesordnung gebrachten Frage enthalte sich Redner noch jedes Urtheils; allein den von Baroß beantragten mo-

tivierten Uebergang zur Tagesordnung könne er nicht billigen. Kein Theil der Opposition hat diese Angelegenheit zu einer Parteifrage gemacht, nur die Regierungspartei hat es gethan, indem sie hierüber einen Konferenzbeschluss faßte. (Beifall links.) Die Opposition hat nämlich gewisse spezielle Pflichten zu berücksichtigen, welche höher stehen, als die Parteipolitik; die Opposition darf sich nie solcher Waffen bedienen, welche nicht nur der Regierung, sondern auch dem Staate schaden würden. Es handelt sich gegenwärtig um eine Angelegenheit, welche die Ehre des ungarischen Staates und der ungarischen Regierung berührt; da müssen die Parteischränken fallen, da handelt es sich um Pflichten, welche aus der Lage selbst und aus den objektiven Exigenzen derselben entspringen und für jeden Abgeordneten maßgebend sind, gleichviel, ob er auf den Bänken der Opposition oder auf jenen der Regierungspartei sitzt. (Lebhafter Beifall links und auf der äußersten Linken.) Demzufolge ist es unmöglich, für den Antrag des Abgeordneten Baroß, das heißt für den Uebergang zur Tagesordnung zu stimmen. (Lebhafter Beifall links und auf der äußersten Linken.)

Der Herr Ministerpräsident hat selbst gesagt, eine so außerordentliche Maßregel, wie sie der Beschlus Antrag Rohonczy's verlangt, könne nur dadurch entschuldigt werden, daß die Anschuldbigung so wichtig sei, daß sie, wenn bewiesen, das verdamnende Urtheil des Hauses zur Folge haben müsse, oder wenn sie von der Art ist, daß sie nicht nur von einem Einzelnen, sondern von der öffentlichen Meinung erhoben wird. Nun ist aber Beides der Fall; die Angelegenheit ist sehr ernst, und leider gibt es mehr Leute, die an die Gerüchte von Mißbräuchen im Kommunikationsministerium glauben, als solche, die an der Stöckhaltigkeit derselben zweifeln. Redner hofft, daß die Gerüchte nicht in Folge der Schuld der Beamten, sondern in Folge einer Verkettung unglücklicher Zufälle entstanden sind; aber ein einfacher Beschluß des Hauses könnte dies nicht aussprechen. (Lebhafter Beifall links und auf der äußersten Linken.) Durch das Disziplinarverfahren oder durch den ordentlichen Rechtsweg könnte man die vollkommene Beruhigung der öffentlichen Meinung und das Verschwinden der krankhaften Gerüchte nicht erreichen. Der beste Weg hierzu wäre daher die freieste Oeffentlichkeit, welche Graf Alexander Károlyi in sehr richtiger Weise für die Zukunft befristete; dieser Weg muß auch jetzt, und zwar im Interesse des angegriffenen Beamtenstandes eingeschlagen werden und da der Antrag des Abgeordneten anders lautet, ist er unannehmbar.

Der Fall ist so schwerwiegend und die kompromittirenden Gerüchte sind so weit verbreitet, daß das Abgeordnetenhaus sich mit dieser Sache in irgend einer Weise beschäftigen muß. Allein ebenso wie der Antrag des Abgeordneten Baroß ist auch der Antrag des Abgeordneten Rohonczy nicht zur Annahme zu empfehlen, denn die Sache befindet sich nicht in einem solchen Stadium der Reife, daß man einer Kommission so weit reichende Vollmachten erteilen könnte. Der Abgeordnete Rohonczy kann nur vor einer Kommission des Hauses die Plausibilität einer Untersuchung nachweisen und aus diesem Grunde werde Redner für den Antrag P á z m á n d y ' s stimmen. Redner bittet jedoch den Präsidenten, den Antrag Pázmándy's zuerst zur Abstimmung zu bringen, damit die Opposition, die von der Nothwendigkeit des Eingreifens des Hauses in diese Angelegenheit tief durchdrungen ist, im Falle der Ablehnung des Pázmándy'schen Antrages für den Antrag Rohonczy's stimmen könne. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Redner ist sich der großen Verantwortlichkeit bewußt, die jeder Abgeordnete bei der Abstimmung über eine so wichtige Angelegenheit übernimmt. In dieser Beziehung citirt er eine treffende Bemerkung des österreichisch-ungarischen Botschafters in London bezüglich des Berliner Memorandums. Der englische Minister des Auswärtigen verlangte, als ihn unser Botschafter ersuchte, dem Berliner Memorandum beizutreten, vor Allem Bedenkzeit, da zu dieser Beitrittserklärung ein reiflich zu überlegender, verantwortungsvoller Entschluß gehöre. Unser Botschafter entgegnete hierauf, er gebe gern diese Bedenkzeit, allein er mache den Minister darauf aufmerksam, daß, wenn zur Beitrittserklärung ein so verantwortungsvoller Entschluß gehöre, die Verweigerung des Bei-

tritts mit einer nicht geringeren Verantwortlichkeit verbunden sei. (Lebhafte Zustimmung und Beifall links.)

Der nächstausgerufene Redner, Otto Hermann, erklärte, daß er die Solidarität mit Rohonczy's Antrag übernehme. Dieses Vorgehen sei nothwendig, denn auch die Odbahn-Affaire wurde seinerzeit vor die Gerichte gebracht, jedoch erfolglos. Der Ministerpräsident fordert stets konkrete Beweise. Was versteht er eigentlich darunter? Als seinerzeit beim Bau der berichtigten Szegediner Spundwand die Anzeige gemacht wurde, daß die verwendeten Piloten nicht die vorgeschriebene Länge haben und nicht genug tief in den Boden gerammt wurden, hätte man da den konkreten Beweis dadurch erbringen sollen, daß der betreffende Abgeordnete ein Exemplar jener Piloten auf den Tisch des Hauses niedergelegt hätte? (Große Heiterkeit.) Die Regierungspartei würde selbst die konkretesten Beweise zurückweisen, deshalb stimme Redner für Rohonczy's Antrag.

Julius Horváth erklärte berichtigend, daß die erwähnten Piloten seinerzeit untersucht wurden und jener Abgeordnete der äußersten Linken, von welchem die Anzeige ausging, hatte Gelegenheit, sich von der Unrichtigkeit seiner Angaben zu überzeugen. Er hat das betreffende Protokoll eigenhändig unterzeichnet. (Heiterkeit rechts.)

Ministerpräsident Tisza wies zunächst die Insinuation zurück, als habe die Regierung oder die Regierungspartei irgend ein Interesse daran, eventuell beigebrachte konkrete Beweise nicht anzunehmen. Wann hat die Regierung so gehandelt? Die Odbahn-Affaire wurde vor die Gerichte gebracht und von diesen erledigt. Es mag wohl manchen Herren nicht behagen, daß man den Richtern nicht vorzuschreiben kann, wie sie urtheilen sollen, allein unsere Ansicht ist es, daß man beratige Angelegenheiten dem Gewissen der Richter überlassen muß. (Lebhafter Beifall rechts.) Der Ministerpräsident knüpfte dann an einzelne Aeußerungen Apponyi's und Desjewffy's polemische Bemerkungen, wobei er zu dem Schluß gelangte, daß die Regierung ebenso wie die Opposition von dem Wunsche befreit sei, Licht in die Sache zu bringen, nur könne Redner die von der Opposition vorgeschlagenen Modalitäten nicht als die richtigen anerkennen. Dann theilte er mit, daß der Finanzminister die von Rohonczy gestern erwähnten Sektionsräthe bereits vernommen habe. Der Ministerpräsident sagte dann im wesentlichen Folgendes:

Im Jahre 1879 tauchte bei Gelegenheit der Steuer-vorschrift in Folge einer Denunziation der Verdacht auf, daß die hier wiederholt erwähnte Firma ihr Einkommen aus dem Waggerungsunternehmen nicht satirt habe. In Folge dessen wurden die Bücher dem Finanzministerium unterbreitet, die Steuervorschrifts- und Reklamationskommission nahmen in dieselben Einsicht, die ordentliche Steuervorschrift erfolgte und damit war die Sache nach dieser Richtung erledigt. Dabei ist zu bemerken, daß die Denunziation sich nicht auf eine That-sache von 1879, sondern auf eine so veraltete That-sache bezog, daß ein Theil der gebührenden Steuer wegen Verzögerung nicht mehr vorgeschrieben werden konnte. Da fern von Mißbräuchen gesprochen wurde, welche aus den Büchern ersichtlich geworden sein sollten, wurden jene Bücher dem damaligen Kommunikationsminister zur Einsicht zugelenket, dieser aber sendete sie auf ebenso kurzem Wege dem Finanzminister zurück, welcher sie dann ordnungsgemäß den Eigentümern zurückgeben ließ. Die Bücher blieben daher nicht im Kommunikationsministerium liegen, sie wurden dort nicht verstaubt, und Alle, die von der Sache wußten, konstatierten, daß der Staatssekretär die Bücher nicht sah, ja, davon, daß sie hingesommen waren, gar nichts wußte. Um aber zu erfahren, daß die Regierung den entschiedenen Vorfall hegt, jeden konkreten Fall zu ergreifen und selbst die geringste Spur zu verfolgen, füge ich noch Folgendes hinzu: Da es gerüchweise hieß, daß jene Bücher Daten enthielten, welche die vom Ministerium vergebenen Unternehmungen und das Verhalten einzelner Individuen verächtlich erscheinen lassen, find wir, d. h. ich, der Finanzminister und der Kommunikationsminister entschlossen, diese Spur bis auf's Neueste zu verfolgen. Da jene Bücher, wie erwähnt, auch der Steuerbemessungs- und Reklamationskommission vor-lagen, wird es uns hoffentlich möglich sein, die Wahrheit an den Tag zu bringen und dann werden wir Alles thun, was das Gesetz uns in dieser Beziehung gestattet. (Beifall.) Eins scheint aus diesen Büchern ersichtlich geworden zu sein, nämlich der enge Zusammenhang zwischen den Firmen Haas und Deutsch und deshalb wird die Regierung in einer möglichst authentischen Weise zu ermitteln trachten, welche Erledigung die ältere Affaire der Firma Haas vor den Gerichten gefunden hat, um dann weitere Schritte zu thun. Daraus ist ersichtlich, daß wir nichts vertuschen, sondern rasch und mit Energie handeln wollen. Auf diesem Wege werden wir rascher die Wahrheit ermitteln, als wenn wir die Anträge Rohonczy's oder Pázmándy's annehmen. Das geehrte Haus möge daher den Antrag des Abgeordneten Baroß annehmen, damit die Regierung und eventuell das Gericht ehestens ihre Pflichten erfüllen können. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nach den kurzen Schlussbemerkungen der Abgeordneten Rohonczy und Pázmándy ergriß Kommunikationsminister Dródy das Wort. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit der Rede des Grafen Alexander Károlyi, an welcher er Vieles auszusprechen hatte. Namentlich verweigerte der Minister seine Zustimmung zu dem Beschlusse, daß tiefer liegende Gegenden berechtigt sein sollen, sich gegen die aus höheren Gegenden kommenden Innenwässer durch Querbämme zu schützen. Der Gesetzesentwurf über die administrative Regelung der Schubdammgese-lschaften werde in kurzer Zeit eingebracht werden, der Gesetzesentwurf aber könne unmöglich noch in diesem Jahre ausgearbeitet werden.

Nun war man endlich zum Stadium der Abstimmung gelangt. Georg Széll und Julius Horváth zogen ihre Anträge zurück. Nach einer kurzen Diskussion über die Reihenfolge der Abstimmungsfragen, wobei im Hause nichts weniger als Ruhe und Stille herrschte, ergab die Abstimmung die folgenden Ergebnisse: Für den Antrag Rohonczy's und Pázmándy's erhob sich bloß die Opposition und der Staatssekretär Hieronymi, sie waren demnach abgelehnt. Dasselbe Schicksal hatte der Antrag des Grafen Desjewffy, dagegen wurde der Antrag des Abgeordneten Baroß von der Majorität angenommen.

Schluß der Sitzung kurz vor halb vier Uhr.

beschenkt hatte, ließ die Fürstin beim Diner ihre feuerigsten Weine aufstischen. Als Alle in der besten Laune und ihrer Sinne nicht mehr ganz mächtig waren, richtete Anna Lubomirska die Frage an den Bürgermeister: ob es wahr sei, daß die Stadt Tarnopol das Recht über Tod und Leben besitze? Der Bürgermeister bestätigte es, aber Anna Lubomirska erhob Zweifel dagegen und brachte ihn immer mehr in Hitze.

„Wenn wir nur einen Verbrecher zur Hand hätten“, rief er aus, „so würde ich es auf der Stelle beweisen.“

Die Fürstin erklärte hierauf, daß es an einem geeigneten Objekt nicht fehle und erzählte den Vorfall mit dem Lithauer, indem sie denselben, mit Verschweigung aller anderen Umstände, einfach als einen Räuber ihres Schmuckes darstellte. Der Bürgermeister und die Schöffen von Tarnopol ließen hierauf den Lithauer vorführen und nahmen ihn in das Verhör. Vergebens machte er seinen Adel geltend, er konnte ihn nicht beweisen, dagegen wurden die Zeugnisse der Fürstin, ihres Favoriten und ihrer Leute gegen ihn als vollständig angenommen. Das Tarnopoler Skabinatsgericht verurtheilte ihn zum Tode und ließ die Strafe sofort vollziehen, Alles im heitersten Weinrausche und da kein Schafrichter zur Hand war, nahm man einen Fleischhauer, der auch wirklich den Unglücklichen mit dem Schwerte enthauptete.

Nicht lange nach dieser Bluttthat rückten die Desterreicher ein und das österreichische Kriminalgericht machte sofort der Fürstin, ihrem Favoriten und dem Bürgermeister von Tarnopol den Prozeß. Die Anklage lautete auf Mord. Da begann aber auch schon die fieberhafteste Thätigkeit der Jesuiten in Lemberg und Wien zu Gunsten der Fürstin. Anna Lubomirska

kam nach Wien, lebte hier wahrhaft fürstlich und erregte gleichviel Aufsehen durch ihre Verschwendung, wie durch ihre Schönheit. Eines Tages befand sich die Kaiserin in ihrer Loge in der Hofburgkirche bei den Augustinern. Da wurde vor dem Altar ein Teppich ausgebreitet und eine ganz in Schwarz gekleidete vornehme aussehende Frau erschien und warf sich auf denselben, mit dem Gesicht zur Erde und mit ausgebreiteten Armen, in Kreuzform nieder.

Der ganze Hofstaat gerieth über dies seltene, echt polnische Schauspiel in Aufregung.

„Wer ist diese Frau?“ fragte Maria Theresia. „Es ist die unglückliche Fürstin Lubomirska“, erwiderte ihr Beichtvater, der Jesuit Pater Porhammer, „welche in dieser tiefen Reue und Demuth ihre Sünden abbüßt.“

Maria Theresia war tief gerührt, Porhammer benutzte diese Stimmung und noch an demselben Tage wurde das allerhöchste Kabinettschreiben erlassen, durch das der Kriminalprozeß gegen die Fürstin Anna Lubomirska und ihre Mithschuldigen einfach niedergeschlagen wurde.

So kam diese entartete Frau, diese blutbefleckte vornehme Mörderin scheinbar ohne Strafe davon, aber die göttliche Gerechtigkeit verschonte sie deshalb doch nicht. Sie lebte noch kurze Zeit in Saas und Braus, dann mußte sie ihren Schmuck und endlich ihre Güter verkaufen. Zuletzt wurde sie, vollständig verarmt, zur Säuflerin, trieb sich in den gemeinsten Schänken herum, schlief oft in denselben hinter dem Ofen gleich einer Bettlerin, und starb elend, auf dem Strohhalm im Säufersohnstüchlein. Sie ist in Tarnow begraben, auf ihrem Obelisk ist ihr Wappen, die Fürstkrone und ein Herz von Stein zu sehen.

Ausland.

Budapest, 2. März. Zur Tagesgeschichte.

General Skobelev hat thatsächlich die Heimreise nach Petersburg angetreten, auf der er gestern in Wien eingetroffen ist. Die Fahrt über Wien, wird berichtet, war keine zufällige. Skobelev hatte die Absicht, Prag zu besuchen, doch wurde in geeigneter Weise dahin gewirkt, daß er diesen Ausflug unterlasse. Wie man der „National-Ztg.“ aus Paris berichtet, hat die Heimberufungsbordre den General geradezu niedergeschmettert. Als ihm Drloff die Ordre übergab, erblickte Skobelev und befiel ihm ein nervöses Zittern. In Wien scheint er die Sammlung bereits wiedergefunden zu haben, wie dies aus seiner Unterredung mit einer dortigen Persönlichkeit hervorgeht, worüber die „Presse“ ausführlicher berichtet. Von diesen Äußerungen des Generals sei hier das Folgende mitgeteilt:

Skobelev erklärte, man möge sagen, was man wolle, an den Zuständen in Rußland seien doch die einflussreich gewordenen Deutschen Rußlands Schuld. Die hätten eine falsche „Kultur“ nach Rußland gebracht, welche dem russischen Nationalcharakter durchaus widerspreche; im Uebrigen mag diese Kultur eine relativ gute sein, aber nach Rußland passe sie nicht. Skobelev haßt, nach seinen Äußerungen, nicht die Deutschen, nicht jeden Deutschen des Auslands aus Prinzip. Aber er haßt die Preußen, die „Prussians“, mit denen er sich am liebsten meßen möchte. Die hätten den Berliner Kongreß verschuldet, der Rußland um alle Erfolge des letzten Krieges gebracht habe. Das wisse jedes Kind in Rußland. Die Oesterreicher und Süddeutschen sind Skobelev viel lieber; das seien gutmüthige, anständige Leute, mit denen sich auskommen lasse. Der General-Adjutant des Czaren ist sich vollkommen klar über den Empfang, der ihm in Petersburg bevorsteht. Viel Angenehmes werde ihm Majestät nicht sagen; er zweifle nicht daran, daß er den Generalsbrod werde ausziehen müssen. Aber das lasse sich nun einmal nicht ändern; er werde sein Schicksal ertragen müssen. Am Ende werde es doch wieder einmal einen Krieg geben und dann sei die Zeit eines Skobelev wieder da. Vorläufig werde er Rußland nicht verlassen, denn sein Element sei der große Krieg, wo man 20,000 Soldaten riskiren dürfe. Die fennen Skobelev nicht, die da meinen, er könnte sich in Bulgarien, Serbien, Montenegro oder gar in der Herzegowina ein Plätzchen als Condottiere suchen.

Wie neuerdings verlautet, begeben sich Ihre Majestäten in der ersten Hälfte des Monats Mai nach Italien, um dem italienischen Königspaare den verprochenen Gegenbesuch abzustatten. Das Rendezvous soll entweder in Verona oder Florenz sein. Die Majestäten dürften drei bis vier Tage dort weilen.

In Italien nimmt die sozialistische Bewegung bedenkliche Dimensionen an. Ueber eine Sozialistenversammlung, welche in Imola stattfinden sollte und vom Minister verboten wurde, veröffentlicht der „Monitore“ die Alarmnachricht, daß „en petit comite“ ein Komplott gegen den Monarchen Italiens geplant wurde, welches bei Gelegenheit des Gegenbesuches des Kaiser-Königs von Oesterreich-Ungarn ausgeführt werden sollte. Die Nachricht ist übrigens sehr zweifelhaft. In Ancona fand dieser Tage eine bedenkliche sozialistische Demonstration statt, bei welcher das Militär interveniren mußte. Der Sozialist Cipriani, ein gewesenes Kommunitätsglied, wurde wegen eines vor zwölf Jahren in Alexandrien (Egypten) verübten dreifachen Mordes vom Schwurgerichte zu Ancona zu fünfundsanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Der Böbel durchzog die Stadt unter Hochrufen auf die Kommune, die Truppen attackirten mit dem Bajonnet und viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Aus Paris wird heute berichtet: Die Regierung wolle in nächster Zeit, und zwar früher, als beabsichtigt war, die Kammer vertagen. Es stellt sich nun doch als richtig heraus, daß viele Kongregatione zurückgeführt sind. Die Regierung hat einen Erlaß an dieselben gerichtet, wonach in den Konventen nur so viel Geistliche bleiben dürfen, als zur Zeit der Ausweisung zugefanden wurde.

Den englischen Blättern zufolge zeigte das Komitee des Oberhauses der Regierung an, es wolle die Untersuchung auf die allgemeinen Wirkungen der irischen Landakthe beschränken, ohne die richterlichen Entscheidungen der Landkommissäre einer Kritik zu unterziehen. „Daily News“ erfahren, das Kabinett erachte diese Konzeption für unzulässig.

In dem Prozesse Trigonja wurden zum Tode durch den Galgen verurtheilt: Michailoff, Koltsewitsch, Trolent, Schanoff, Hajeff, Klettschnitoff, Smeljanoff, Tetjorka, Lebedeff und Jakinowa. Zu lebenslänglicher Zwangsarbeit: Arontschit, Barannikoff, Wertuloff, Langhann und Marosoff; zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit: Triogorja und Slatopolski; zu zehnjähriger Zwangsarbeit: Friedenjohn und Terentjew; zu vier Jahren Zwangsarbeit: Lustig. Ueber den letzten Verhandlungstag meldet heute noch eine Depesche:

In dem Prozesse waren die Neben der Advokaten Spassiwich, Gerard, Wnimistrow und Alexandrow durch eine so kühne Sprache charakterisirt, daß selbe die Kühnheit in der Vertheidigung in der früheren politischen Prozesse, namentlich in dem Prozesse gegen die Wjera Saffulskaja, welche denselben Vertheidiger Alexandrow hatte, noch übertrafen. Alexandrow protestirt vornehmlich gegen die Berechtigung des Procurators, auf Grund des Eingekündigten Smeljanoff's in der Voruntersuchung Letzteren der Theilnahme an dem Attentate vom 13. März an-

zulagen. Er stützt sich dabei auf den Kobey des Czars Alexi Michaelowitsch. Der Vertheidiger hebt hervor, daß die Angeklagten in gewisser Beziehung als Kranke anzusehen sind, aber persönlich anständig, ja, ehrenhaft waren. Schließlich man den Kaiser morda aus, so sei ihre Lehre sehr wohl diskutirbar. Bei der Frage, wie Smeljanoff in der Voruntersuchung dazu gekommen sei, seine Theilnahme an dem Attentate vom 13. März einzuräumen, bemerkt Alexandrow, er als Vertheidiger müsse bezeugen, daß sein Klient nicht durch die Folter dazu gezwungen worden sei, obgleich im Inland wie auch im Ausland die Gerüchte verbreitet waren, die politischen Verbrecher werden durch die Folter zum Geständnis gezwungen. Bezüglich Smeljanoff's verneine er ein solches entschieden und sei er als Vertheidiger desselben der beste Zeuge.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. März.

\* Die Vertheilung der Entrepotsgelder, die sich auf 3,200,000 fl. belaufen, wurde heute nochmals vom Magistrat durchberathen. Alle in der Sonntagsnummer erwähnten Posten wurden unverändert belassen, nur die zwei Millionen für die allgemeine Kanalisierung wurden auf eine Million reduziert.

\* Der Spitalsbau an der äußeren Neßlerstraße, mit dem Kostenaufwande von 1,250,000 fl., wurde vom Minister des Innern mit einigen unwesentlichen Bemerkungen bezüglich der Durchführung einzelner Arbeiten genehmigt. Der Minister bewilligt auch, daß zu diesem Bau von den Entrepotsgebern 100,000 fl. in Anspruch genommen werden und fordert die Stadtbehörde zur Sparsamkeit auf. Schließlich drückt der Minister seinen Dank für das Opfer aus, welches die Stadt durch diesen Spitalbau für Sanität und Krankenpflege bringt.

\* Die Anträge der hauptstädtischen Kommission für bildende Künste, betreffend die Feier des tausendjährigen Bestandes Ungarns, die St. Stephanstatue und die Büste Moriz Szenkivits, sind heute auch vom Magistrat angenommen worden und wird nun diese Angelegenheit der Generalversammlung zur Vorberathung vorgelegt.

\* Expropriation. Zu Regulierungszwecken sollen in Ofen zwischen dem Bruck- und Bloßbad acht und dreißig kleine Häuser im Schätzungs-werthe von 120,000 fl. expropriirt werden. Der Bau-rath offerirt hiezu einen Beitrag von 40,000 fl. Der Magistrat hat dieses Projekt im Principe angenommen und wird diese Angelegenheit mit dem Antrage der General-versammlung vorlegen, daß früher noch bestimmt werde, was nach der Expropriation dieser 33 Häuser zu geschehen habe. In dieser Angelegenheit wird eine gemischte Kommission Vorschläge machen.

\* Die Kommunalsteuer des Gaswerkes. Der Finanzminister ist der Ansicht, daß das Budapester Gaswerk nur eine Filiale der Triester Gasgesellschaft sei, demzufolge er die Stadtbehörde auffordert, die seit dem Jahre 1870 vom Gaswerke eingehobenen Kommunalsteuern (circa 60,000 bis 70,000 fl.) im Sinne des G. A. X und XVII: 1870 an den hauptstädtischen Bauhof, der vom Finanzministerium rewalirt wird, abzuführen. (Die Stadtbehörde ihrerseits und auch die Gasgesellschaft betrachten jedoch das Gaswerk als keine Filiale, sondern als Hauptinstitut, welches seinen Bedarf hier produziert und daher nicht das Produkt von einer Mutteranstalt bezieht.)

\* Steuererläufe. Im Februar haben 20,665 Parteien an Steuern 1,584,191 fl., d. i. um 15,268 fl. mehr als im Februar v. J. eingezahlt.

\* Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln morgen, Freitag, im ersten und zweiten Bezirk (Taban) 101-460 (alt); im dritten Bezirk 261-338 (alt); im vierten Bezirk 60-80 (neue Grundbuchnummern); im fünften Bezirk 663-673 (influsive), im fünften Bezirk, zweite Kommission 827-832; im sechsten Bezirk 3243-3302; im siebenten Bezirk 2745-4244 (neue Extravillan-Grundbuchnummern); im neunten und zehnten Bezirk 8899-8947. Durchwegs Erwerbsteuer dritter Klasse.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 2. März.

\* Unsere heutige Beilage enthält: Unsere Feuilleton-Beilage „Allerlei“, die Fortsetzung des Romanes „Die Jagd nach dem Golde“; — ferner: Gerichthalle, Verlosungen, Budapester Todtenliste, Telegraphischer Witterungsbericht und Inzerate.

\* Wetterbericht. Auch heute war die Witterung frühlingsmäßig mild; Vormittags war der Himmel bedeckt, aber allmählig zerrheilten sich die Wolken und Nachmittags hatten wir einige Stunden hindurch heiteren, warmen Sonnenschein. Das Thermometer zeigte schon in den Morgenstunden 6 Grad R. und stieg Mittags auf 10 Grad R. Das Barometer ist auf 758 Wm. gestiegen. — Europa. Die Depression (750-753) ist im nordwestlichen, der große Luftdruck (762-764) im südöstlichen Theile des Kontinents. — Ungarn. Bei mäßigen Winden verschiedener Richtung ist die Temperatur im Ofen gefallen, im Westen gestiegen; der Luftdruck hat sich wenig verändert. Das Wetter ist veränderlich; in der westlichen Hälfte waren zahlreiche Niederschläge, im östlichen Theile kamen Niederschläge nicht vor. — Aus-sicht e n. Es ist auch weiter veränderliches Wetter mit lokalen Niederschlägen zu erwarten.

\* Personalsnachrichten. Zu Vizekonsuln wurden die folgenden Konular-Gleiven ernannt: Graf Hugo Logothetti nach Alexandrien; Wilhelm Löth nach Sophia; Dr. Karl Ritter v. Goracuch nach Konstantinopel; Graf Karl Hevenhülle-Metjch nach Salonichi; Stephan Kovassay nach Serajewo; Alfred Ritter v. Mayr nach Smyrna; Ladislaus Müller nach Skutari; Karl Pauli nach Philippopol; Benito Janicssek nach Smyrna; Maxzell Cseh nach Turn-Severin. — Gestern feierte der Korrespondent der hiesigen Donau-Dampfschiffahrts-Agentie, Herr Anton Bach er, sein 25jähriges Dienst-jubiläum. Als der Jubilar im reichlich decorirten Bureau erschien, brachte ihm der Vorstand des statistischen Bu-

reau's, Herr Meyer, die Glückwünsche seiner Beamtenkollegen dar.

\* Requiem. In der Ofner Garnisonkirche wurde heute Vormittags, als am Sterbetage weil. des Kaisers und Königs Franz, ein feierliches Seelenamt celebrirt. Das castrum doloris in der Mitte der Kirche war mit den königlichen Insignien geschmückt und von mehreren Reihen brennender Kerzen umstanden; in der Kirche bildete die ungarische Kronwache Spalier. Dem Seelenamte, welches vom Weihbischof Hidasffy mit zahlreicher Assistenz pontifizirt wurde, haben die Minister Tre fort und Paule r, Juxta curiae Georg v. Majláth, die Generale Bartuska und Reinländer, Obergespan Graf Stephan Szapáry, Ober-Bürgermeister Ráth, Vize-Bürgermeister Gerlóczy, die Dekane und der Rektor der Universität und zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere ange-wohnt.

\* Der Empfang Michael Munkácsy's in seiner Vaterstadt war, wie uns aus Munkács telegraphisch gemeldet wird, trotz des abentheuerlichen Wetters ein großartiger und enthusiastischer.

In Munkács erwarteten viele Hunderte von Personen im strömenden Regen den Zug. Die Stadt Munkács hatte festliche Toilette gemacht. Die Straßen waren mit Menschen gedrängt voll. Am Bahnhofe hielt der Bürgermeister Johann Nusser eine Begrüßungsrede. Um 4 Uhr wurde Munkács im großen Saale des Stadthauses der silberne Lorbeerkrantz in feierlicher Weise überreicht. Sodann erfolgte die Vorstellung und Aufrufungen. Speziell erwähnt sei das Offizierkorps der gemeinamen Armee mit dem Obersten Bözöanó an der Spitze. Abends 8 Uhr fand ein glänzender Festzug statt.

\* Der Attentäter Valentin Fischer, der im verfloffenen Sommer auf den hiesigen Arzt Dr. Joseph Böszöy einen Revolver abgefeuert, wurde bekanntlich behufs Beobachtung seines Geisteszustandes in die Landes-Irenanstalt überführt. Hier erkrankte der 70jährige Mann und wurde in das Inquisitionsspital gebracht, wo er gestern Nachts seinen Leiden erlag.

\* Von der Strafe. In den Abendstunden bot sich heute den Spaziergängern der Rabi-Strasse ein erschütterndes Bild menschlichen Glucks: Eine arme Tagelöhnerin, Namens Susanne Sefranko, die in Gesellschaft ihrer zwei kleinen Kinder mit einem rohgejammerten Sarg unterm Arm auf der Strafe stand, jammerte die Vorbeigehenden an, man möge ihr ein Almosen reichen, damit sie sich das nöthige Geld zur Verdingung ihres todtten Kindes verschaffen könne. Ein Polizist, welchem die Scene aufiel, führte die Tagelöhnerin sammt ihren Kindern und dem Sarge zur Oberstadthauptmannschaft, wo der Sarg geöffnet wurde. Die arme Frau hatte die Wahrheit gesagt, im Sarge lag das todtte Kind, das dem Zeugnisse des Totenbeschauers gemäß, welches die arme Frau vorwies, eines natürlichen Todes gestorben ist. Der Leichnam wurde sodann in die Totenkammer des Hochspitales getragen, von wo aus die Beerdigung erfolgen wird.

\* Zu dem mysteriösen Todesfalle in Fünfkirchen meldet die dortige Zeitung:

Der Befund der an den Schauplatz der That entsendeten Kommission (F. K. Auditor Dr. Paulus, Stabsarzt Dr. Karl Girardi und Oberleutnant Hanke, ferner der St.-Löwinger Stabsrichter Trizler und Bezirksarzt Dr. Kammerhofer) über den Thatbestand ist folgender: In der linken Brustseite, 5 Centimeter unter dem linken Schlüsselbein gelenk fanden sich in gerader Linie nach abwärts und fast gleich weit von einander entfernt fünf Stichwunden und eine sechste Wunde mehr nach unten gegen die linke Brustwarze gelegen. Blau, Weiße, Hemb und das Wollkleidchen waren aufgerissen und durch das Messer nicht verletzt. Der dritte Stich war bis in die Herzkammer gedrungen, der oberste erste bis tief in die Herzmuskul, der Herzbeutel war mit Blut gefüllt. Die übrigen Stiche drangen nur durch das Fleisch und der sechste Stich hat die oberflächliche Hautschicht geritzt. Dieser Stich scheint bei bereits schwindender Kraft geführt worden zu sein und dürfte bei der Führung desselben die Messerlinge, die 5.4 Centimeter lang war, zugeschnappt sein. Der Magen war vollständig leer und zusammengezogen. Der Befund des Gehirnes weist auf totale geistige Unzurechnungsfähigkeit hin. Demnach erachtet die Annahme eines Selbstmordes durchaus gerechtfertigt. Dr. Schrottmann war von kräftiger Natur und dürfte im Alter von 42-43 Jahren gestanden sein. Sein Reisegepäck wurde vom Fünfkirchner Reserve-Kommando übernommen.

\* Selbstmord wegen fünfundsiebzig Kreuzern.

Man schreibt aus Preßburg unterm 1. d.: Der 24jährige absolvirte Philosoph und Reserve-Leutnant des 37. Infanterie-Regiments, Karl Kristan, Sohn eines hiesigen Schneidermeisters, ernährte seine Familie, die in kümmerlichen Verhältnissen lebte, durch Unterrichtertheilen. Vor kurzer Zeit verfiel er in eine Typhuskrankheit, von der er sich zwar langsam erholte, als Refonvaleszent jedoch seinen Eltern zur Last fallen mußte. Vergangenen Montag war seine Schwester genöthigt, 35 kr. auf Medikamente auszugeben, was ihr schwer gefallen zu sein scheint. Mit den Worten: „Ich will Euch nicht länger zur Last fallen, ich gehe in das Spital!“ verließ Kristan das Haus seiner Eltern. Heute fand man den Leichnam des Unglücklichen am Ufer der Donau, wohin ihn die Wellen getragen hatten.

\* Vermißte Kinder. Der 10jährige Robert Meißel, Sohn des Ministerialbeamten Alois Meißel, ist seit gestern Morgens, da er zur Schule ging, nicht ins elterliche Haus zurückgekehrt. — Armin Frank, ein 13jähriger Praktikant bei der Firma Karjuntel und Schmied, entsetzte sich gestern Morgens aus der Wohnung seines Vaters, des Privatiers Jtal Frank, und war weder im Geschäfte, noch ist er bisher heimgekehrt. Weide werden von der Polizei eivrigt gesucht.

\* Polizeinachrichten. Gegen den in Ofen, Palotaaffe Nr. 7, wohnhaften Agenten Hermann S t e r -

erstattete der Süßfrüchthändler Johann Rauch die Anzeige wegen Veruntreuung von 89 fl. einflussreicher Beträge. — Gestern Abends erfuhr ein Unbekannter die in der Ecke der Pfeifergasse befindliche Höferin Flora Nagel, sie möge eine mit einem Luche bedeckte Scheibtruhe in Verwahrung nehmen. Da der Eigentümer bis heute Morgens nicht kam, erstattete die Höferin die Anzeige, wobei es sich herausstellte, daß die Truhe werthvolle Kleidungsstücke enthielt. — Aus dem Palais des Herzogs von Koburg wurde heute ein ungefähr 30 Meter langer Teppich im Werthe von 200 fl. entwendet. — Die Gattin des pensionirten Majors Eduard Hofschütz hat gestern auf dem Wege von ihrer im Hause Nr. 42 der Stationsgasse befindlichen Wohnung nach dem Hauptpostamt einen mit 110 fl. beschwerten Geldbrief verloren. — Der Lithograph Friedrich Káspár sprang gestern Abends um 10 Uhr vom Döner Ufer in die Donau, wurde jedoch durch einen Matrosen wieder an's Land gebracht. In's Krankenhaus überführt, bezeichnete er daselbst Liebesgram als das Motiv seines verzweifelten Entschlusses. — Die aus Szolnok gebürtige 24jährige Dienstmagd Josepha Szagapilek trank heute Morgens in selbstmörderischer Absicht Laugenessenz und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

### Vereinsnachrichten.

**(Der Ausschuss des Bester bürgerl. Handelsstandes)** hielt heute unter Vorsitz seines Präsidenten Alois Straßer eine Sitzung, in welcher der Antrag des Vorstehenden betreffend die genauere Feststellung des Beginnes der Jahrmärkte in der Verhandlung genommen wurde. Redner beantragt, der Handelsstand möge beim Handelsministerium Schritte unternehmen, damit der Beginn der Jahrmärkte im ganzen Lande in der Weise, wie dies jüngst in Budapest geschah, festgesetzt werde. Der Antrag wurde mit allgemeiner Zustimmung angenommen. Ausschussmitglied Paul Uebach erhebt hierauf die Aufmerksamkeit des Ausschusses auf den verwahten Zustand des Neupester Hafens; in dieser Angelegenheit seien seit November v. J. kommissionelle Besichtigungen, Beratungen und Interpellationen an der Tagesordnung, ohne daß bei der heurigen, überaus günstigen Witterung das Mindeste geschehen wäre, um diesen Hafen in brauchbaren Zustand zu versetzen. Er beantragt, der Ausschuss möge die baldige Lösung dieser wichtigen Frage kompetenten Orten urgiren. Der Antrag wird angenommen.

### Theater, Kunst und Literatur.

Im Volkstheater wurde heute, nach zweimaliger Abtragung, die Operette „Niniche“ aufgeführt. Das vielfach verarbeitete Stück erwies sich besonders glücklich — das Publikum füllte alle Räume des Hauses. Die Titelpartie spielte heute Fr. Pálma mit vollendetem Glanz.

Am heute Nachmittags 5 Uhr im Akademiepalais unter Vorsitz des Bischofs Arnold Spolyi abgehaltenen Sitzung der historischen Gesellschaft kam als erster Gegenstand der Bericht der entsetzten Preisrichter über die Konkurrenzarbeiten auf den 20 Dukaten-Preis, der von Frau Nona v. Bay auf eine der Geschichte Ungarns vor 1790 entnommene Charakterstudie ausgesetzt war, zur Verlesung. Als Preisrichter fungirten Bischof Spolyi und Graf Anton Szécheny. Auf Grund des von Letzteren verfaßten Berichtes wurde der Preis dem unter Zahl 7 eingereichten Essay: Paul Széchenyi, Erzbischof von Kalocsa (1642 bis 1710), zuerkannt. Hierauf wurde zur Eröffnung des den Namen des Verfassers enthaltenden Couverts geschritten und erhellte daraus Reichstagsabgeordneter und Universitätsdozent Dr. Julius Lánosz als Verfasser der preisgekrönten Arbeit, über welche sich der Bericht des Grafen Anton Szécheny folgendermaßen äußert: „Die eingehende Kenntniß des Gegenstandes, die Objektivität der historischen Gesichtspunkte, gepaart mit der Tiefe der Ueberzeugung und der Lebhaftigkeit der Gefühle, die glückliche und ungekünstelte Verbindung der Vergangenheit mit den Eindrücken der Jetztzeit, die Harmonie der literarischen Komposition, die Fülle und Mannigfaltigkeit der Daten sichern diesem Werke den ersten Platz unter den übrigen Arbeiten. Ferner ist es kein geringes Verdienst desselben, durch zahlreiche charakteristische Auszüge dem großen Publikum die Kenntniß vieler wichtiger Quellen zu vermitteln, welche, wie beispielsweise die diplomatische Korrespondenz der englisch-holländischen Gesandtschaften, bisher zumeist bloß die Aufmerksamkeit der Fachmänner erregt haben.“ Die anwesenden Mitglieder drückten ihren Beifall durch lebhaftes Geklopfe aus und stimmten dem Vorstehenden bei, der seiner Freude Ausdruck verlieh, daß der vaterländischen Geschichte in Dr. Julius Lánosz — der in der Sitzung nicht anwesend war — ein neuer Kämpfer erstanden sei. Der Vorstehende hob ferner hervor, daß die zweitbeste Arbeit: „Ein Palatin“ (Nikolaus Wesselenyi) ebenfalls die volle Anerkennung der Preisrichter erlangt habe, worauf die Versammlung beschloß, dieselbe mit besonderem Honorar in den „Százados“, der Zeitschrift der historischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung zu bringen. Als Verfasser meldete sich der bekannte Schriftsteller Sektionsrath Wolfgang Deak. — Sodann folgten die angemeldeten monographischen Vorträge.

### Gerichtshalle.

**Wien, 1. März.** (Die Enthüllungen des Dr. Zueger.) [Fortsetzung.] Buchwald erklärt, mit Wuth konfrontirt, daß er auf solche, dem Gemeinderathe B ä t h gegenüber gemachte Aeußerungen sich nicht erinnern könne; er könne nur seine früheren Aussagen wiederholen, er wisse sich auch nicht zu erinnern, daß er von einer hohen Persönlichkeit und von dem Einlösen von Wechseln für dieselbe gesprochen habe. Zeuge Ferdinand Mayer, Gemeinderath, erzählt, daß er von Buchwald behufs Entgegennahme von Mittheilungen eingeladen worden sei, daß Buchwald aus freiem Antriebe ihm erzählt habe, er habe Dr. Zueger ein Anbot gemacht und daß er (Buchwald) in seiner Stellung als Kompagnon einer bedeutenden theilhaftigen Firma sich habe bequemen müssen, diese Mission zu über-

nehmen. Er habe damals die Namen Derjenigen, denen ein Anbot gemacht worden ist, genannt und weiter erzählt, daß das Geld bei Rothschild deponirt sei. — Dr. Jaques: Haben Sie, Herr Buchwald, jemals einen Anhaltspunkt gehabt, um sagen zu können, es ist Goldschmidt und Gunesch irgend etwas versprochen worden? — Zeuge: Nein. — Dr. Jaques: Sie sagen das unter Ihrem Eid? — Zeuge: Ja.

Zeuge Dr. Fogerty wird durch den englischen Dolmetscher vernommen und gibt Folgendes an: Ich habe Herrn v. Goldschmidt dreimal, Herrn v. Gunesch häufiger gesehen. — Richter: War Herr v. Gunesch in Ihrem Interesse thätig? — Zeuge: Niemals. — Richter: Hat Herr v. Gunesch Pläne im Bureau erklärt? — Zeuge: Ja, weil er der deutschen Sprache mächtiger ist, als mein Vertreter. Er hat es aber nicht gethan im speziellen Interesse der Gesellschaft, sondern wie Jemand, der Antheil an der Sache nimmt.

Dr. Jaques: Was sagen Sie zu der Zumuthung, daß Sie durch Bestechung Jemanden für das Projekt zu gewinnen suchten? — Zeuge: Das ist eine insame Lüge. Die Behauptungen des Dr. Zueger und den Inhalt des Briefes halte ich für entschieden unwahr in jedem Detail, da keinerlei Abmachungen getroffen wurden. Ich habe niemals, bei keinem Anlasse irgend einem Gemeinderathe die Zusage irgend eines Nutzens oder Vortheils gemacht und wurde von keiner Seite darum erjucht.

Zeuge Dr. Jeanné, Hof- und Gerichtsadvokat, erklärt, daß ihm von einem Verhältnisse des Herrn v. Goldschmidt zu Fogerty absolut nichts bekannt sei und er auch nicht an das Vorhandensein eines solchen glaube. Hingegen könne er über das Verhältniß Fogerty's zu Herrn v. Gunesch die besten Auskünfte geben. Sein Klient Fogerty habe einen mit den lokalen Verhältnissen vertrauten Ingenieur gebraucht. Zeuge schlug Herrn v. Gunesch vor, weil derselbe englisch verstände, Mitglied des Gemeinderathes und Direktor einer ungarischen Bahn sei. Gunesch acceptirte mit dem Bemerkens, daß seine Intervention gänzlich unabhängig von seiner Stellung als Gemeinderath sein müsse. Von einer Bezahlung oder Stellung war nie die Rede. Nochmals, unter meinem Eid, niemals ist von einer Entlohnung die Rede gewesen. Mister Fogerty ist überhaupt als Engländer dem Bestechungswesen nicht so hold, wie dies anderwärts der Fall sein mag (Unruhe im Zuhörerraum), und es wäre ihm deswegen schon nicht in den Sinn gekommen, an Herrn v. Gunesch heranzutreten. — Dr. Jaques: Haben Sie Herrn Fogerty nicht von gewissen Vertragsentwürfen gesprochen? — Zeuge: Ja, er erzählte mir, es seien ihm von einem Individuum, Namens Löwy, solche Entwürfe zugekommen. Er sprach mit größter Verachtung von dieser Sache, schickte die Entwürfe zurück und meinte geringschätzig, er gehe nicht in die gelegte Falle. — Auf mehrere Fragen des Dr. Jaques sagt Zeuge, das Haus Rothschild sei der Bantier der Fogerty'schen Unternehmung, aber bei demselben werden niemals größere Summen deponirt, als zum Hausbedarf der Unternehmung nothwendig waren. Das Haus Rothschild stand mit dem Stadtbahnprojekte nur insofern in Verbindung, als es Mitbewerber des Eisenwerkes Wittkowitz ist, mit welchem für den Fall der Konzeßionirung die Lieferung der Eisenröhren für die Hochbahn abgeschlossen worden war.

Kläger Theodor Ritter v. Goldschmidt, Gemeinderath, wird in Eid genommen und bemerkt, es sei eine Erfindung, daß er, Zeuge, das Referat verschleppt habe. Es sei niemals seine Schuld gewesen, wenn die Angelegenheit nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte. Von dem Richter über sein Verhältniß zu Fogerty befragt, erklärt Zeuge, daß ihm Fogerty ein einziges Mal einen Antrittsbesuch machte. Die Anwürfe gegen mich, schließt der Zeuge, ich sage es in aller Ruhe, sind Verleumdungen, an denen kein Härchen wahr ist und die von dem Beklagten mit Bewußtsein unter das Volk geschleudert werden. Ebenso sei es eine auf Böswilligkeit beruhende Erfindung, wenn die Angelegenheit mit dem Namen des Hauses Rothschild und mit dem Namen meines Vaters und Bruders, die in diesem Hause große Positionen haben, in Verbindung gebracht wird. — Dr. Zueger: Ich habe Sie zu wiederholten Malen in öffentlicher Sitzung um das Referat urgirt, Herr Kollega, wie aus den Protokollen hervorgeht. — Dr. Jaques: Was wollen Herr Kollega daraus ableiten? — Dr. Zueger: Ich will daraus ableiten, daß die Verleumdung der Sache in der That ausfällt ist, denn wenn man Zeit gewinnt, kann man aus einer Minorität die Majorität machen, und das scheint mir hier geschehen zu sein.

Kläger Adolph v. Gunesch, Ingenieur und Gemeinderath (gleichfalls beid), gibt in ruhiger Auseinandersetzung seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß das Projekt Fogerty eine Wohlthat für die Stadt Wien sei. Er setzt die Gründe hierfür auseinander und erwähnt, daß er bloß ästhetische Bedenken hatte. Als ihn Makart und Architekt Streit im Bureau Fogerty's trafen, beand er sich dort in seiner Eigenschaft als Verwaltungsrath des Ingenieurvereins gleichfalls zur Besichtigung der Pläne. Zeuge hätte nicht geglaubt, daß der Gemeinderath so tief gesunken sei, daß ein Einzelner sich nicht mehr lebhafter für Etwas interessieren dürfte, ohne in sich mächtigster Weise verächtigt zu werden. Er stellt schließlich in Abrede, daß er in Makart sonderlich gedrungen sei, um ihn für das Projekt zu stimmen. Ebenso stellt er in Abrede, zum Architekten Streit gesagt zu haben, daß ihm an einem günstigen Urtheile der Künstlergenossenschaft viel gelegen sei, nachdem schon so viele Hunderttausende ausgegeben worden sind.

Es ist inzwischen 7 Uhr Abends geworden. Der Richter beschließt daher unter Zustimmung der Parteien die Fortsetzung der Verhandlung bei offen gehaltenem Beweisverfahren auf morgen Nachmittags 3 Uhr zu verschieben.

**Wien, 2. März.** Im Ehrenbeleidigungsprozesse Gunesch und Goldschmidt contra Dr. Zueger wurde der Letztere zu hundert Gulden Strafe verurtheilt.

### Offener Sprechsaal\*)

B. Lippa, 26. Februar 1882.

Seit den letzten Wahlbewegungen war unser Städtchen die ereignislose Stätte eines monotonen Stillebens, welches am 24. d. M., Morgens halb 4 Uhr, durch die schauerlich ertönenden Feueralarm-Signale zum Schrecken der noch in Morpheus Armen Schlummernden gestört wurde. Als die Bewohner durch die Feuer-Signale und Glockengeläute aus ihrem Schlafe geweckt wurden und die erschreckenden Ausrufe: Feuer! Feuer! sich bewahrheiteten, eilte Alles auf die Gasse hinaus, um sich von der schrecklichen Nachricht und des Brandortes Gewißheit zu verschaffen. Die ganze Stadt war von den hellen Flammen gleich einer Tageshelle erleuchtet und Alles war sofort überzeugt, daß die herrliche und mit allem Komfort eingerichtete Dampf-säge-Mühle des hierorts allgemein geachteten Industriellen, Herrn Sándor Groß, das Opfer des verherrenden Elementes sei. Als Berichterstatter auf dem zum Opfer ruckloser Hand gefallenen Brandorte erschien, stand das ganze Etablissement bereits in Flammen und unsere wackere Feuerwehr arbeitete mit Todesverachtung und ganzer Hingebung, um das wüthende Element möglichst zu lokalisieren, was auch gelang, und die Nebengebäude, welche zum größten Theile aus Holz erbaut sind und mit immensen Holzvorräthen versehen sind, auch gerettet, und es wurde so dem Umfange des entsetzlichen Elementes Einhalt gethan. Der Schaden, welchen Herr Sándor Groß hiedurch erlitt, wurde gerichtlich auf 71,000 Gulden ö. M. festgestellt, wobei wir bemerken, daß nach unserer Berechnung der faktische Schaden viel höher beziffert werden kann, wenn wir bedenken und in Anbetracht ziehen, daß das Etablissement — als selbes Herr Sándor Groß übernahm — sozusagen eine Ruine war, daß die innere Einrichtung, die Maschinen und sonstigen Investitionen alle Herr Sándor Groß anschaffte, daß die großartigen Frucht-, Mehl- und Holzvorräthe allein für sich schon die Hälfte des Schadens ausmachten, so können wir gewissenhaft und ohne alle Parteilichkeit konstatiren, daß, wenn Groß auch verstorben wäre, er trotz dem einen immensen Schaden erleidet. Ueber die Entstehung des Brandes können wir auf Grund persönlich eingeholter Erkundigungen und der bisher seitens der politischen Behörden gepflogenen Erhebungen konstatiren, daß rucklose Hand es war, welche dieses große Unglück herbeiführte, was auch durch den Umstand bekräftigt wird, daß in diesem Etablissement schon wiederholt Feuer angelegt, aber glücklicherweise jedesmal im Keime unterdrückt wurde. Verdachtsgründe belasten zwar Niemanden, und ist der gewissenlose Thäter gänzlich unbekannt. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, zu bemerken, daß es bei solchen Gelegenheiten immer böswillige Menschen gibt, welche sich nicht scheuen, verschiedenartige, böswillige und ehrlose Gerüchte zu kolportiren, welche geneigt sind, die öffentliche Meinung, respektive das Volk, dem Pöbel in jene Fährte des Leichtglaubens zu geleiten, welche die Entstehungsursache des Brandes auf ehrenrührige Weise dem Beschädigten in die Schuhe zu schieben bemüht sind. Die Intelligenz und die weiter denkenden Bewohner unserer Stadt, nicht minder die Gemeindevorsteherung und die polit. Behörde selbst sind fest überzeugt, daß der Brand durch rucklose Hand gelegt sei und nur einige Dicksöpfe, Neider und böswillige Antijemiten es sind, die sich nicht schämen, die genug ehrlos sind, Gerüchte zu kolportiren, welche den Beschädigten seinen materiell erlittenen Schaden auch noch durch grundlose, von der Begehungs-Kommission bereits widerlegte Momente, auf sein ohnehin gekränktes und hart mitgenommenes Seelengemüth übertragen wollen; — und wir sind in der Lage, sogar ein solches Individuum zu nennen, welches im öffentlichen Dienste steht und Erpressungsverjuche einzuleiten sich unterstand. Im Uebrigen werden alle diese falschen, aus der Luft gegriffenen, antijemittischen Gerüchte durch die behördlich gepflogenen Erhebungen glänzend vernichtet werden.

Ein Augenzeuge.

### Erklärung!

Der in offener Reichstags-Sitzung durch den Abgeordneten Gedon v. Rohonczy aufgestellten Behauptung gegenüber, daß ich während der Vera Bach wegen Betruges verurtheilt worden wäre, glaube ich es meinen Freunden und Bekannten, mit denen zu verkehren ich die Ehe habe, sowie meiner eigenen Manneswürde schuldig zu sein, hiemit kurz und bündig zu erklären: daß es nicht wahr ist, daß ich während der Vera Bach'schen Vera oder sonst je wann immer wegen Betruges oder wegen einer andern Namen immer habenden anderen strafbaren Handlung gerichtlich verurtheilt worden wäre.

So viel steht, daß ich in Folge böswilliger und neidischer Denunziationen wegen einer angeblich verübten Bestechung im Jahre 1865 einmal in Untersuchung stand, diese Untersuchung wurde aber mit Einstellungsbefehl §. 451 366 des Bester Komitatsgerichtes eingestellt, welcher Einstellungsbefehl folgendermaßen lautet:

„Das strafgerichtliche Verfahren gegen den Bauunternehmer Jakob Haas wird in Ermangelung des objektiven Thatbestandes, aber auch in Ermangelung rechtlicher Verdachtsgründe hie-mit eingestellt.“

und in der am 16. Februar 1867 gehaltenen Sitzung der damals bestandenen königl. Septemviral-Tafel als oberster Gerichtsbehörde sub Z. 6515 vollinhaltlich bestätigt wurde.

Budapest, 1. März 1882.

JAC. HAAS.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Staats-Wohlthätigkeits-Lose

für die Ziehung am 9. März. 11926
Haupttreffer fl. 60.000, 20.000, 10.000 Gold-Rente
verkauft à 2 fl. Parfameur
M. Luch, Waitznergasse Nr. 28.

Telegramme.

Vom Schauplatz des Aufstandes.

Wien, 2. März. (Offiziell.) Das General-
Kommando von Serajewo meldet vom 1. März,
Nachts: GM. Leddih meldet vom 28. Februar:
Die Kolonne des GM. Costib hat gestern Vormit-
tags Ullof genommen. Oberst Arlow, dessen
rechte Seitenhut auf die Insurgenten gestossen war,
hat selbe geworfen und ihnen größere Verluste bei-
gebracht. Er war bis zu den Ullof beherrschenden
Höhen südlich von Stranj vorgebrungen und ist heute,
nachdem Oberst Haas eine weitere Unterstützung nicht
benötigt, zurückgekehrt. Die Kolonne Arlow hatte
keine Verluste. Die Befestigungen bei Kalinovic
sind nahezu vollendet. — M. Jovanovic meldet
vom 1. März, Abends: GM. Cavetis telegra-
phirt heute: Nach sechsständigem, sehr beschwerlichem
Marsche in den Felsen von Bluzine am 26. Februar
erstieg ich um 11 Uhr Vormittags mit der Kolonne
Morinje-Planina. Als bereits eine bedeutende
Strecke gegen Svatosko-Grobje zurückgelegt war, stieß
um halb 1 Uhr die rechte Seitenhut bei dem vier
Kilometer östlich liegenden Weiler Paschina-Livado
auf beiläufig 100 Insurgenten, welche sich dort festge-
setzt hatten und unsere Truppen beschossen. Zwei Kom-
pagnien vertrieben dieselben, wobei die Hütten in
Brand gerieten und die Insurgenten in östlicher Rich-
tung flohen. Um halb 3 Uhr war die Kolonne vier
Kilometer von Ullof angelangt, und fand die dortigen
mit Felsstuppen gekrönten Höhen von Cerweni Cianaf
von starken Insurgentenbänden besetzt. Ich ließ ein
Artilleriefeuer eröffnen, die Infanterie in die Gefechts-
aufstellung übergehen und auch das Infanteriefeuer
beginnen. Um 4 Uhr war festgestellt, daß ein direkter
Angriff nicht zum Ziele führen könne, weil offenes
Terrain zu passieren war, wobei man außerdem
von einer in der eigenen rechten Flanke liegen-
den, sehr markirenden Höhe beschossen würde. Ich
entschloß mich daher, die Höhe, obschon dieselbe
durch fünf Karaulen aus Gestein verstärkt war,
anzugreifen. Während die Geschütze und eine In-
fanterie-Abtheilung die Höhe beschossen, ließ
ich dieselbe umfassen, zog später sämtliche Truppen
auf die Höhe und ordnete trotz heftigen Schneesturmes
den Hauptangriff an. Es wurden die steilen Abhänge
dieser primitiv befestigten, jedoch von Natur starken
Stellung erklimmt und um halb 8 Uhr nach heftigem
einstündigen Kleingewehr-, sowie theilweise Kartättschen-
feuer genommen. Alle Anstrengungen des Feindes,
seinen Schlüsselpunkt von Ullof zu retten, blieben er-
folglos. Er war gänzlich geschlagen und
floh nach allen Richtungen. Derselbe
mußte mehrere Tode liegen lassen und schleppte zahl-
reiche Tode und Verwundete mit. Der eigene Ver-
lust war: Vom 71. Infanterie-Regiment todt:
Gefreiter Sigmund Jakobovic und die Infan-
teristen J. Pilat, P. Pocsinsky, R. Dmejo,
J. Blafesj, G. Kotjes, J. Porabcsanski,
Joseph Hujar. Schwerverwundet: Kor-
poral Horeczky, Georg Natvan, Joseph Lu-
facz, Andreas Dleffel, Johann Kascak,
Stephan Babojnik, Stephan Kurezevif.
Leicht verwundet: Zugführer Karl Richter,
die Infanteristen Johann Bekelniczky,
Martin Lipto, Mathias Karetka, Peter Paul
Janowjak, Joseph Klubiczka. Von der Ge-
birgsbatterie Nr. 1/XI, schwer verwundet:
Feuerwerker Franz Adoschegg. Ich besetzte die
Umgebung auf einer in Kanonenschußweite beherr-
schenden Höhe, wo ich in der Lage war, die ganze
feindliche Aufstellung zu ersilieren und selbst im
Rücken zu fassen. Am 27., um 6 Uhr Früh,
traf ich mit der Kolonne Sekulics, welche über
Strivije vorgeückt war, zusammen und wurde die
weitere Vorrichtung festgestellt. Um 7 Uhr be-
gann der Angriff und wurde stetig gegen die Brücke
bei Ullof vorgeückt, während Sekulics als linke Staf-
fel nachrückte. Um 12 Uhr Mittags wurden die letz-
ten partiellen Widerstandsvorwürfe einzelner fliehender
Gruppen im Orte gebrochen und um 4 Uhr Nachmit-
tags die Reste der Insurgenten durch ein halbständiges
Feuer auch vom rechten Narenta-
ufer vertrieben. Um 6 Uhr rückte die Ko-
lonne Haas über die Brücke auf das linke Narenta-
ufer, wo selbe Nachts mit meiner Kolonne in Ver-
bindung trat. Beg Jazic, einer der Hauptauf-
wiegler, wurde bei einem seinerzeitigen Angriffe auf
den Gendarmereiposten bei Ullof gefangen und nach
Nevesinje gebracht. Die Insurgentenbände, welche
zerstreut wurden, betragen 800—1000 Mann. Von
Anführern commandirte Pero Tunus 250 Mann
Christen, Omer Suscics 250 Mann Türken, Be-
kulics eine gemischte Abtheilung von 200 Mann,
Kurtovic 200—300 Mann Insurgenten aus den
Ortschaften der oberen Narenta. Tunus ist ange-
blich mit seiner Familie nach Montenegro entflohen,
während die Uebrigen in den Wäldern der Belezja-
Planina Zuflucht suchten. Die Kolonne Sekulics rückte
zur Säuberung des oberen Narentathales ab. Das

Behalten der Truppen, deren Opferwilligkeit, Tapfer-
keit und Ausdauer waren sehr lobenswerth.

London, 2. März. (Privat-Tele-
gramm.) „Standard“ erfährt, Fürst Wis-
marc ermächtigte den Fürsten
Drloff, dem Czaren zu eröffnen,
daß die Herstellung guter Be-
ziehungen zwischen Rußland und
Oesterreich-Ungarn und Deutsch-
land so lange aussichtslos wäre,
als Ignatieff Minister sei.

London, 2. März. Als die Königin
heute in Windsor, von London kommend, am
Bahnhof in den Wagen einstieg, um sich nach
dem Schlosse zu begeben, feuerte ein In-
dividuum einen Pistolenschuß auf
Ihre Majestät ab. Niemand ist verletzt
worden. Der Attentäter, welcher sehr ärmlich ge-
kleidet war, wurde sofort von der Polizei in Haft
genommen.

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.)
Nach einer Pariser Zuschrift der „Pol. Corr.“
dürfte die französische Regierung ihre abwartende
egyptische Politik zunächst wohl auch einem
eventuellen Kabinete Arabi Bey gegenüber fortsetzen.
In Gambettistichen Kreisen tadelt man immer stär-
ker, daß die Regierung eine eventuelle Sporteninter-
vention nicht ausschließe und diplomatisch nicht zu
hindern suche.

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.)
Nach einer Zuschrift der „Pol. Corr.“ aus Sophia
wurden daselbst alle Schulen gesperrt, weil
die Lehrer die Schuljugend vor das fürstliche Palais
dirigirten, um für die Rückkehr Zankow's zu demon-
strieren. Die Kundgebung unterblieb, weil die Kinder,
erschreckt durch zufällig des Weges kommende Gen-
darmen, die Flucht ergriffen. In ähnlicher Weise in-
szenirte ein Professor in Braha mit Hilfe der Schul-
jugend eine Ovation für Zankow, wogegen die Stadt-
repräsentanten telegraphisch Protest erhoben, indem sie
jüngst ihrer Zustimmung zur Politik des Fürsten
Ausdruck gaben. Der Fürst ist der wachsenden Agi-
tation gegenüber nach wie vor entschlossen, jeden Ver-
such, die Ruhe des Landes zu stören, im Keime zu
erstickten.

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.)
Die Hofopernsängerin Ernestine Gindele ist um
110.000 fl. beschwindelt worden. Sie hatte im vori-
gen Jahre den Plan gefaßt, einen Theil ihres Privat-
Vermögens in sicheren Papieren anzulegen; einer
ihrer Verwandten empfahl ihr den Wechselstubenin-
haber Max Stahl am Graben als vertrauenswürdig,
worauf sie diesem 60.000 fl. mit dem Auftrag gab,
Notenrente zu kaufen; der Wechsel vollzog den
Auftrag, bewog aber die Künstlerin, die Papiere bei
ihm im Depot zu lassen, ihr versprechend, durch ganz
ungefährliche Spekulation ihr größere Zinsen zu ver-
schaffen. Nach einigen Monaten wußte er der Sän-
gerin weitere 50.000 fl. herauszulocken. Vor Kurzem
verlobte sich die Künstlerin mit dem Weingroßhändler
Guillaume aus Bordeaux und verlangte ihre Papiere
von Stahl zurück; derselbe zeigte sich überrascht und
erklärte, Geld sei im Augenblicke nicht flüssig, weil er
in Engagements verwickelt sei, die zur Lösung einiger
Zeit bedürfen. Gindele war vollkommen beruhigt
und gab ihm eine Frist, die sie nochmals verlängerte
und erst als Stahl die Herausgabe des Geldes immer
wieder hinausgeschob, faßte sie Verdacht und wandte sich
an die Polizei. Diese machte die für die Künstlerin
höchst betreibende Entdeckung, daß Stahl, der seine
Wechselstube am 15. Februar an einen Herrn Gold-
stein verkauft hatte, das ihm anvertraute Depot ver-
spielt habe; man fand bloß 17.000 fl. bei ihm vor.
Er wurde wegen Betrug, eventuell Veruntreuung,
verhaftet. Stahl ist 42 Jahre alt, aus Ravitsh in
Preußen, verheirathet und hatte auf sehr noblem Fuße
gelebt. Er legte ein vollständiges Gesändniß ab.

Wien, 2. März. (Privat-Telegramm.)
Professor Albert Duchet, Nachfolger Dppolzer's
auf dem Lehrstuhle der internen Medizin an der hie-
sigen Universität, ist heute an Herzbeutel-Wasserfucht
gestorben.

Paris, 2. März. Die Liquidation der
Werthe ging heute sowie gestern die Liquidation der
Renten gut von Statten, die Reports sind leicht, das
Vertrauen kehrt zurück. Das Geschäft in
tunesischen Papieren wurde auf die Annahme wieder
aufgenommen, das Frankreich die Kombination erleich-
tern werde, wornach die Gläubiger ausbezahlt werden
oder denselben französische Garantie geboten werde,
um auf diese Weise die internationale Kontrolle über-
flüssig zu machen und die Leitung der tunesischen
Finanzen allein in die Hand zu nehmen.

Paris, 2. März. Die Bank von Frankreich
setzte den Zinsfuß für Diskont auf 4 Prozent herab.

Berlin, 2. März. (Schluß.) Papier-Rente
63.75, 5prozent. österr. Papierrente —, Silber-Rente
64.60, 6prozent. ung. Goldrente 101.40, do. 4prozentige
74.10, ung. Papierrente 73.80, ungarische Staatsobligati-
onen —, Eisenbahn-Prioritäten —, österr. Kre-
ditaktien 535.50, ungarische Kreditbank 525. —, österr.
Staatsbahn 518.50, Lombarden 230.50, Galizier 125.00,
Kaischau-Überberger 60.25, Rumänier 63. —, Wechsel per

Wien 169.30, russische Banknoten 206.60, 4/10perz. ungar.
Bodenkredit 57.70, ungar. Eskomptebank —, Fest.
Flüssiger Geldstand und günstige Politik riefen Kau-
lust hervor. Spielwerthe und Banken animirt, Bahnen
geiragt, Bergwerke besser, österr. Renten gesucht, russische
Werthe still. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien
532. —, ungar. Kreditbank —, österr. Staatsbahn
517. —, Lombarden 228. —, russische Banknoten 206.50,
Galizier 125.40. — Fest.

Frankfurt, 2. März. (Schluß.)
Papier-Rente 63.56, Silber-Rente 64.43, österr. Goldrente
78.75, ung. Goldrente 100.75, österr. Kredit 268.25, österr.
Banfaktien 697. —, österr. Staatsbahn-Aktien 259.25,
Galizier 250.75, Lombarden 115.25, Elisabeth-Westbahn
176.50, ungarisch-galitzische Bahn 131.50, Teißbahn-
Prioritäten —, Wechsel per Wien 170. —, ung.
Bons —, 4prozentige ungarische Goldrente —,
ungarische Papierrente 73 3/8, 5prozent. österr. Papier-
rente 76.25, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Briefe 79 1/2,
ungar. Eskomptebank —, Animirt. — Nachbörse:
Oesterr. Kreditaktien 268.25, österr. Staatsbahn 259.50,
Galizier —, Lombarden —.

Frankfurt, 2. März. (Abendkassier.)
Papierrente —, österr. Kredit 266.37, Silberrente
64.31, 6prozentige ungar. Goldrente —, österr. Staats-
bahn 258.75, österr.-ungar. Banfaktien —, Galizier
250.50, Lombarden 114.12, ungarische Papierrente —,
österr. Goldrente 78.75, ungar. Eskompte- und Wechsel-
bank 108. —, Fest.

Paris, 2. März. (Schluß.) 5prozentige
Rente 83.62, 5prozentige Rente 116.35, amortisirbare
Rente 83.95, österr. Staatsbahn 640. —, Lombards 292. —,
6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit 79 1/2,
österr. Goldrente —, ungar. Eisenbahnanleihen —,
ungar. Hypothekbank —, Wiener Unionbank —,
4perz. ung. Goldrente —, Länderbauk —, Fest.

London, 2. März. (Anfang.) Consoils 100 1/16.
Berlin, 2. März. (Produktenmarkt.)
[Schluß.] Weizen per April-Mai Nm. 222. —, per
Juni-Juli Nm. 221. —, Roggen loco Nm. 167. —, per
März Nm. 165. —, per April-Mai Nm. 165. —,
per Mai-Juni Nm. 164.25, Hafer per April-Mai Nm.
137.50, per Mai-Juni Nm. 133.50, Gerste loco Nm.
—, Rüböl loco Nm. 55.70, per April-Mai Nm.
55.40, per Mai-Juni Nm. 55.80, Spiritus loco Nm.
46.70, per März Nm. 47.40, per April-Mai Nm. 48.20,
per Juni-Juli Nm. 49.20.

Stettin, 2. März. (Produktenmarkt.)
Weizen per April-Mai Nm. 223. —, per Mai-Juni Nm.
222.50, Roggen per März —, per April-Mai Nm.
163. —, per Mai-Juni Nm. 162.50, Rüböl per März
Nm. 55.70, per April-Mai Nm. 56. —, Spiritus loco
Nm. 45.20, per März Nm. 47.50, per April-Mai
Nm. 48.70, per Juni-Juli Nm. —, Meß per April-
Mai 263. —.

Wien, 2. März. (Produktenmarkt.)
Weizen per März Nm. 22.55, per Mai Nm. 22.35;
Roggen per März Nm. 16.55, per Mai Nm. 16.50;
Rüböl Nm. 30.40, per Mai Nm. 28.70.

Amsterdam, 2. März. (Produktenmarkt.)
Weizen per März 310. —, per Mai —, Roggen per
März 189. —, per Mai 190. —, Rüböl loco —, per
Mai —, per Herbst —, Mehl per Frühjahr —,
per Herbst —.

Paris, 2. März. (Produktenmarkt.)
[Anfang.] Weizen per laufenden Monat 30.25, per
April 30.25, per Mai-Juni 30.10, per vier Monate vom
Mai 29.50. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden
Monat 62.60, per April 62.80, per Mai-Juni 63. —,
per vier Monate vom Mai 62.75. — Rüböl per lau-
fenden Monat 69.75, per April 70. —, per vier Monate
vom Mai 72. —, per vier letzten Monate 73.25 —
Spiritus per laufenden Monat 57.50, per April
58.25, per vier Monate vom Mai 60.25, per vier letzten
Monate 56.50. Weizen, Mehl, Del und Spiritus still. —
Veränderlich.

Newyork, 1. März. Petroleum in Newyork
7 1/2, in Philadelphia 7 3/8, Mehl 480, rother Winterweizen
134.50, Weizen loco 133.50, per März 135 3/8, per
April 136.25, Getreidefracht 4 1/2, Schmalz —.

Hamburg, 1. März. Petroleum, loco
Nm. 7.60, per Frühjahr Nm. 7.50, per Herbst Nm. 8.25.

Bremen, 1. März. Petroleum, loco Nm.
7.25, per Frühjahr —, Fest, ruhig.

Amsterdam, 1. März. Petroleum
18 1/8 Francs per 100 Kilogr. — Fest.

Der Kapitalist.

Budapest, 2. März.
\* (Von der Börse.) Die Beurtheilung, welche
die Bilanz der österreichischen Kreditanstalt an den
ausländischen Börsen gefunden, war durchwegs eine
günstige. Obgleich die Dividende um einen halben Gul-
den hinter derjenigen des Vorjahres zurückbleibt, be-
trachtet man das Resultat doch als ein befriedigendes;
besonderes Gewicht legt man darauf, daß der ganze
Gewinn aus dem Rentenkonvertirungsgeschäft auf das
laufende Jahr übertragen wurde. Die Spekulation
überließ sich den divergirendsten Schätzungen über die
Höhe dieses Gewinnes und einige dieser Schätzungen
verstiegen sich bis zu einer Million, aber auch minder
sanguinische Taxationen behaupten, daß der betreffende
Gewinn über eine halbe Million betrage. Von aus-
ländischen Plätzen trafen heute höhere Notirungen ein,
und da auch die Ultimoliquidation sich bis jetzt sehr
gut anläßt, so griff eine entschiedene Hauffestimmung
Platz, welche eine wesentliche Steigerung der Spekula-
tionspapiere und Renten hervorbrachte. Die Kauf-
lust für Renten war besonders deshalb lebhaft, weil
nach den an der Börse cirkulirenden Nachrichten eine
baldige Wiederaufnahme der Konvertirungsoperation
zu erwarten ist. Oesterr. Kreditaktien stiegen an der
Abendbörse bis 309, gingen aber später auf die Nach-
richt, daß russische Werthe in Berlin flau sind, wieder
auf 306.75 zurück. Die Stimmung bleibt jedoch im
Ganzen eine günstige und die Disposition zu weiterem
Steigen ist unverkennbar vorhanden. Zu wünschen ist

nur, daß sich die Spekulation vor einer maßlosen Unterstützung hüten, welche unbedingt eine Reaktion zur Folge haben müßte.

(Ungarische Rentenkonversion.) Der Generaldirektor der ungarischen Kreditbank, Markgraf Pallavicini, ist nach Wien gereist; diese Reise soll, wie man an der Börse wissen will, den Zweck haben, mit den Wiener Mitgliedern des Konfortiums Besprechungen über die Wiederaufnahme des Konvertierungsgeschäftes zu pflegen.

(Dividenden der Wiener Banken.) An der Wiener Börse schätzt man die Dividende der Anglo-österreichischen Bank auf 7 fl. 50 kr., die der Unionbank auf 8 fl. 50 kr. und die des Bankvereins ebenfalls auf 8 fl. 50 kr.

(Die neu gewählte Direktion der Bester ungarischen Kommerzbank) hat sich gestern konstituiert und Herrn Kösa de Kunhalm zum Direktionspräsidenten, Herrn Sigmund Kohner zum Präses-Stellvertreter gewählt.

(Wiener Fruchtbörse vom 2. März.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrs-Weizen von 12 fl. 30 fr. bis 12 fl. 32 fr., Mai-Juni-Weizen von 12 fl. 35 fr. bis 12 fl. 40 fr., Herbst-Weizen von 11 fl. 22 fr. bis 11 fl. 25 fr., Mai-Juni-Mais 7 fl. 57 fr. bis 7 fl. 60 fr., Frühjahrs-Hafer 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 45 fr., Herbst-Hafer 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 55 fr., ungarisches Korn 9 fl. 25 fr. bis 9 fl. 60 fr., Frühjahrskorn 9 fl. 45 fr. bis 9 fl. 50 fr., Herbstkorn 8 fl. 80 fr. bis 8 fl. 90 fr., Merkantilhäfer 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 30 fr., prompter Mais 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 90 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Steinbruder, 2. März. (Orig.-Vericht der Steinbruderer Börse Viehhändlerhalle.) Das Geschäft blieb unverändert. Ungarische alte schwere 60 bis 62 kr., junge, schwere 63 bis 64 kr., mittlere 62-62 1/2 kr., leichte 62-63 kr., Bawernwaare, schwere 60 bis 62 kr., mittlere 60 bis 61 kr., rumänische Vakoner, Stadel, schwere 57 1/2-58 kr. transitio, leichte 54 fr. bis 57 fr. transitio, ferbische, schwere 60 bis 61 fr. transitio, mittlere 59 1/2-59 1/2 fr. transitio, Mayere jährige, lebendes Gewicht 54 fr. bis 57 fr. mit vier Prozent.

(Wiener Stechviehmarkt vom 2. März.) (Privat-Telegramm.) Die heutigen Vorräthe belaufen sich auf 3432 Rälber, 1245 lebende, 890 Weidner Schweine, 6647 lebende, 246 Weidner Schafe, 1657 Lämmer und 28,500 kilo aufgearbeitetes Fleisch. Die Rälberzuzufahren sind nun an in Zunahme begriffen; der größte Theil gelangt von den Produktionsgegenden jenseits der Donau hierher. Das Geschäft ging flau. Man bezahlte: Rälber (geflochten) von 33 fl. bis 56 fl., Weidner Schweine von 48 fl. bis 62 fl., lebende Schafe von 38 fl. bis 54 fl., per 100 Kilogramm und 12 fl. bis 30 fl. per Paar, Weidner Schafe von 38 fl. bis 54 fl. per 100 Kilogramm und Lämmer von 4 fl. bis 14 fl. per Paar.

(Paris (La Billeterie), 27. Februar. Die stark gestiegenen Preise erfordern heute unter dem Eindrucke des großen Auftriebes von 4440 Stück Ochsen und 19,270 Stück Schafen eine beträchtliche Ermäßigung. Ochsen gingen um 20 bis 25 Francs per Kopf und Schafe um 3 bis 5 Centimes per 1/2 Kilogramm zurück. Man notirte die allgemeinen Preise von 60 bis 82 Centimes per 1/2 Kilogramm für Ochsen und von 92 Centimes bis 1 Franc 7 Centimes per 1/2 Kilogramm für Schafe. Ungarische Schafe (2705 Stück) galten ungefähr 1 Franc 3 Centimes per 1/2 Kilogramm. 917 Stück Ochsen und 1200 Stück Schafe blieben unverkauft.

(Wiener Börse vom 2. März.) (Privat-Telegramm.) Die Börse verkehrte heute in voller Hauffe; die Führung hatten Kredit und vierprozentige ungar. Goldrente übernommen, aber auch Transportwerthe gewannen sehr beträchtlich und Alpine-Montanaktien hauffirten mit Rücksicht auf die Rejnifizierung geradezu stürmisch; Silber angeblich für Italien zu 100.15 abgeschlossen. Es notirten: Ungar. Eskomptebank 98.—, ungar. Hypothekbank 210, Alföldbahn 166.—, Graz-Naaber 163, Siebenbürger 159.50, ungarische Nordostbahn 159.—, Donau-Drauz 158.50, Raichau-Oberberger 140.50.

Am 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluschkurse: Oesterreichische Kreditaktien 307.75, Anglo-Austrian 123.—, Lombarden 135.50, österreichische Staatsbahn 304.25, Goldrente 93.—, Napoleond'ors 9.51 1/2, London 120.30, Rente 74.95, Galizier 294.50, Kreditlose 175.—, 1864er Lose 170.—, Deutsche Bankplätze 58.75, 1860er Lose 128.—, Münz-Dufaten 5.61, Frankfurt —, Kurfürstenlose —, österreichisch-ungarische Bankaktien 819.—, Silberrente 75.90.

Die offiziellen Schluschkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.—, ungarische Eisenbahn-Anlehen 131.50, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen —, ungarische Kreditbank 303.75, ungarische Pfandbriefe 100.50, Alföldbahn 166.—, Siebenbürger 159.—, ungarische Nordostbahn 159.—, ungarische Ostbahn 93.—, Ostbahn-Prioritäten 88.75, ungarische Lose 116.—, Theißbahn 247.50, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinzeigent-Obligationen —, ungar. Eskomptebank 98.—, ungarische Goldrente 118.10, Theißthal-Lose 108.75, Raichau-Oberberger 140.50, ungar. Papierrente 86.30.

Die Abendbörse begann, da die Berliner Schluschkurse unter hiesiger Parität einlangten, etwas matter, festigte sich jedoch, als die von der französischen Bank beschlossene Diskontomäßigung bekannt wurde. Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kreditaktien 306.60, ungarische Kredit 303.—, Anglo-Austrian 122.50, Unionbank 120.—, Bankverein 115.—, Lombarden 134.25, Elbethal 217.50, österr. Papierrente 74.90, vierprozentige ungarische Goldrente 87.10, Napoleond'ors 9.52, Marktnoten 58.80.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kredit 306.50, ungar. Kredit 303.50, österr. Staatsbahn 303.50, ungar. Papierrente 74.95, Unionbank —, österr. Goldrente 93.—, österr. Papierrente 74.50, Galizier 294.50, Anglo-Austrian 123.—, 4perz. ungar. Goldrente 87.—, Lombarden 134.25, 20-Francstücke 9.51 1/2.

Die Abendbörse: Oesterreichisch Kreditaktien 307.25, Papierrente 74.97 1/2.

(Bester Waaren- und Effekten-Börse. Effektenmarkt. 2. März. In Folge günstiger Berichte von den auswärtigen Börsen war heute die Tendenz in Spekulationspapieren und Anlagemertnen entschieden steigend. Von Lokalpapiere waren aber nur einige mehr beachtet.

Die Vorbörse verlief in angenehmer Stimmung; österr. Kreditaktien stiegen von 303.50 auf 307.50, ungar. Kredit wurden mit 300-302, ungar. Eskomptebank mit 98-98.75, 4prozentige Goldrente mit 86.25 bis 86.75, fünfprozentige Papierrente mit 86 bis 86.40 geschlossen.

Die Mittagsbörse brachte Anfangs eine weitere Hauffe, später trat aber in Folge matterer Berliner Kurse eine kleine Abschwächung ein. Von Anlagewerthen kam Eisenbahn-Anlehen mit 131.12 1/2, 4prozentige Goldrente mit 86.75-86.85-86.75, 5prozentige Papierrente mit 86.35-85.50-86.40, Weinzeigent-Obligationen mit 97.25, Prämienlose mit 115.75, Aktien der Alföldbahn mit 164, Bester Straßenbahn mit 442-443.50 in Verkehr. Oesterr. Kreditaktien hauffirten von 306.25 auf 309.25, blieben 307, ungar. Kredit wurden mit 301.50 bis 304-303, ungar. Eskomptebank mit 98.75-99-98.50, Bankverein mit 105-106, Bester vaterländische Sparkasse mit 4400, hauptstädtische Sparkasse mit 547, Landes-Central-Sparkasse mit 520 geschlossen. Draufische Ziegel-Aktien mit 146.80-143.75 umgekehrt. Devisen und Valuten matter, Zwanzig-Francstücke 9.51 bis 9.53, Reichsmark 58.70 bis 58.80, London 120.50-120.70.

Die Abendbörse nahm einen sehr lebhaften Verlauf, österr. Kreditaktien stiegen von 307 auf 309, reagierten bis 306, stiegen neuerdings bis 307.75, blieben 306.75-307, ungarische Kredit wurden mit 303-304.50 bis 302, ungar. Eskomptebank mit 98.25-98.50, 4prozentige Goldrente mit 87-87.30-86.90-87, 5perz. Papierrente mit 86.30-86.60 geschlossen.

(Getreidegeschäft. Die Mühlen zeigten wohl heute nur mäßige Kauflust für Weizen; da aber die Befürchtung nur sehr wenig ausboten, blieben doch die Preise fest behauptet. Der Umsatz betrug circa 10,000 Mtr. Verkauft wurden:

Ober-Theiß: 900 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 55 fr., 200 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 55 fr., 200 Mtr.

77.2 R. zu 12 fl. 60 fr., 200 Mtr. 72 R. zu 12 fl. — Weizenburger: 200 Mtr. 74.5 R. zu 12 fl. 32 1/2 fr., mit Zusatz, 1100 Mtr. 71 R. zu 11 fl. 82 1/2 fr. — Bester Boden: 100 Mtr. 74 R. zu 12 fl. 25 fr., 200 Mtr. 72.5 R. zu 12 fl. — fr., 100 Mtr. 75.4 R. zu 12 fl. 30 fr., gelb. — Nordungarischer: 400 Mtr. 78.3 R. zu 12 fl. 60 fr., 200 Mtr. 78.2 R. zu 12 fl. 60 fr., 300 Mtr. 76.5 R. zu 12 fl. 25 fr., mit Zusatz, 100 Mtr. 76.5 R. zu 12 fl. 35 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 29 fr., 100 Mtr. 75.3 R. zu 12 fl. 27 1/2 fr., 200 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 15 fr., 100 Mtr. 73 R. zu 12 fl. 10 fr., 200 Mtr. 72.2 R. zu 12 fl. 50 fr., ipsh-brandig, 100 Mtr. 72 R. zu 11 fl. 80 fr. — Donau: 800 Mtr. 70 R. zu 11 fl. 80 fr. — Ujancse: 1500 Mtr. 75.2 R. zu 12 fl. 27 1/2 fr., Alles per drei Monate.

Amlich gefündigt wurden, per 7. d. M. übernehmbar, zwei Ladungen Weizen. Termine: Für Frühjahrs-Weizen herrschte heute bessere Kauflust, es wurden circa 35,000 Mtr. von 12 fl. 7 1/2 fr. steigend bis 12 fl. 22 fr. geschlossen, Abends blieb 12 fl. 18 fr. G., 12 fl. 22 fr. G. Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Termin: Weizen per Frühjahr . . . fl. 12.15-12.18 per Herbst . . . 10.87-10.90 Mais per Mai-Juni . . . 7.32-7.35 Hafer per Frühjahr . . . 8.10-8.15 Spiritus, Preßhefenwaare . . . 33 1/4-34 fr. Rohspiritus . . . 31 1/2-32 — fr.

Budapest, 2. März. Schlachtviehmarkt vom 2. März. (Orig.-Vericht.) Hornvieh. Auftrieb 1574 Stück Groß- und 1607 Stück Kleinvieh; hiesigen wurden verkauft: 22 Stück Stiere, per Stück von 74-138 fl., 911 Stück Ochsen, per Paar von 186 fl. bis 304 fl., 400 Stück Schlachtkühe, per Paar von 150 bis 260 fl., 189 Stück Melkkühe, per Stück von 80 bis 164 fl., 52 Stück Büffel, das Paar von 160 fl. bis 203 fl., 646 St. Rälber per St. von 9 fl. bis 28 fl., Schafe, das Paar von — fl. — fr. bis — fl. — fr.; 961 Lämmer, das Paar von 4 fl. — fr. bis 6 fl. — fr.; Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 49 fl. — fr. bis 52 fl. — fr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 48 fl. — fr. bis 50 fl. — fr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 54 fl. — fr. bis 60 fl. — fr., Büffelfleisch per 100 Kilogr. von 45 fl. — fr. bis 47 fl. — fr.; roher Speck per 100 Kilogr. von 68 fl. — fr. bis 70 fl. — fr., Schweinefett per 100 Kilogr. von 72 fl. — fr. bis 76 fl. — fr.

(Ankündigung aus dem „Nözlöny“. Konkursöffnung in der Provinz. Gegen die Bethlendörfer Kunstmühle; Konkurskommissär Richter Michael Medvegy, Majorverwalter Franz Barga, Stellvertreter Koloman Lerner. Anmeldestermin am 4. Mai, Liquidationsverhandlung am 5. Juni, Wahl der Konkurskommission am 9. Juni. (Leutzhauer Gericht.)

Table titled 'Wasserstand vom 2. März.' with columns for location (Donau, Theiß, Szekes, Szekes, Szekes, Szekes) and water level measurements.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft Spiegelgasse Nr. 5.

Main financial table titled 'Bester Börsenkurse' with multiple columns for various securities, exchange rates, and market data. Includes sub-sections for 'Wiener Börsenkurse' and 'Prioritäten'.

Wegen Lokalveränderung werden sämtliche Artikel mit 25-30% unter dem Einkaufspreis verkauft, außerdem werden circa 10-20,000 Meter diverse

Seidenstoffe

in verschiedenen Farben und Qualitäten durch den in letzterer Zeit hereingebrochenen

grossen Lyoner Börsenkrach zu halben Preisen veräußert.

Wo?

bei

M. Weinfeld, Budapest, Giselaplatz 3,

11807

zur Königin v. Ungarn.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Kundmachung.

Man beehrt sich hiemit, zur Kenntniss zu bringen, daß heute, den 2. März,

mit der

Güteraufnahme

für sämtliche Stationen Donau abwärts bis Sulina, dann für Odessa begonnen wird.

Budapest, am 1. März 1882.

Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

I. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kundmachung.

Samstag, den 4. d., beginnen wöchentlich dreimalige Postschiffahrten zwischen Budapest und Semlin. Abfahrt von Budapest nach Semlin: Dienstag, Donnerstag und Samstag 11 Uhr Abends, erste Fahrt am 4. d. - Abfahrt von Semlin nach Budapest: Mittwoch, Samstag und Montag 6 Uhr Früh, erste Fahrt am 8. d. - Diese Postschiffe übernachten in der Thalfahrt in Karlowitz und berühren alle Zwischenstationen mit Ausnahme von Promontor, Tétény, Lás, Szalk, Aposta, Földvár, Harta, Orbas, Szeghárd und Szekes; in der Bergfahrt verkehren sie im Sommerfahrplan und berühren mit Ausnahme von Szeghárd, Aposta, Tétény und Promontor sämtliche Zwischenstationen. Ferner beginnen ebenfalls Samstag, den 4. d., tägliche Passagierfahrten zwischen Budapest und Mohacs; Abfahrt von Budapest zu Thal 12 Uhr Mittag, von Mohacs zu Berg 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag. - Letztere Passagierfahrten berühren mit Ausnahme von Aposta alle Stationen. - Endlich beginnen am 4. d. die Passagierfahrten auf der Save und längs dem serbischen Ufer in folgender Weise: Abfahrt von Sissek nach Semlin Montag, Freitag 7 Uhr Früh; von Sissek nach Brood Mittwoch, Samstag 7 Uhr Früh; von Semlin nach Sissek Montag, Freitag 6 Uhr Früh; von Brood nach Sissek Dienstag, Samstag 7 Uhr Früh; - von Belgrad nach Sabac Sonntag, Dienstag, Donnerstag nach Ankunft des ersten Lokalschiffes von Semlin; von Sabac nach Belgrad Montag, Mittwoch, Freitag 8 Uhr Früh; - von Belgrad nach Gradistche täglich mit Ausnahme Sonntags, nach Ankunft des Lokalschiffes von Semlin; die am Dienstag, Donnerstag und Samstag abfahrenden Schiffe berühren die Vorkontumaz bei Pancsova; von Gradistche nach Belgrad täglich mit Ausnahme von Sonntag Früh; die am Montag, Mittwoch und Freitag abgehenden Schiffe berühren die Vorkontumaz bei Pancsova. Das am Samstag von Belgrad von Gradistche abgehende Schiff verkehrt bei günstigem Wasserstande bis Milanovac, resp. Orsova. Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

Sparsamen Hausfrauen bestens empfohlen!

Hazai-kávé!

das verlässlichste, beste, daher

billigste Kaffeesurrogat.

Niederlagen in allen grösseren Spezereiwaarenhandlungen der Monarchie.

I. ung. Chokolade-, Surrogat- u. Feigenkaffee-Fabrik BUDAPEST.

Ostern-Cichorien

Auch erzeugen wir unter permanenter Jahres-aufsicht der Budapester isr. aut. orthod. Religionsgemeinde

Kaffeesurrogate.

J. PRINDL

em. 1. l. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich jeden Garm-röhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, spezial Bezugschleis - Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen

Heil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 12 Uhr, Budapest, Königs-8, 2. Stock, Eingang in der Sieges- und Sonorar mäßig, auch brieflich.

Trunksucht

heilbar

mit oder ohne Vorwissen des Trinkers durch das in unzähligen Fällen sich bewährte Mittel

Antimethystikon

(Elixir gegen die Trunksucht).

Der Gebrauch derselben erregt Ekel und Abscheu gegen den übermäßigen Genuß geistiger Getränke, beseitigt den Appetit und gibt so die Unglücklichen ihrer Familie und ihrem Berufe wieder. Näh. die Gebrauchsanweisung. 11811

Preis einer Flasche

jammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 50 kr. österr. Währung.

Allein echt zu beziehen mittelst Post-Nachnahme durch die Apotheke zur ungarischen Krone in Pestmark. (Oberungarn).

Ueber 26,000 Dankschreiben

bezugen die heilsame Wirkung des

Echt steir. Wermuth-Kräuter-Extrakt und kann jeder Magenkrante, Nerven-, Krampf- u. Fieberleidende nur durch den echten steir. Wermuth-Kräuter-Extrakt seine vollkommene Gesundheit wieder erlangen.

Dieser Extrakt, welcher in keiner Haushaltung fehlen soll, hat durch seine außerordentliche Wirkung nicht nur in ganz Europa, sondern auch schon bereits in Amerika Eingang gefunden. Selber wird gegen Fieber mit dem glänzendsten Erfolg verwendet, ferner wirkt derselbe bei Magenschwäche und schlechter Verdauung und Appetitlosigkeit überraschend, nicht minder wird selber bei krampfhaften Zuständen mit den besten Erfolg verwendet. Wer sich dieses vorzüglichen Wermuth-Extraktes mit Vertrauen als wahren Heilmittel bedient, wird sich gewiß bald die untrügliche Ueberzeugung verschaffen, daß dieser Extrakt ebenso wie das Brod im Hause nicht fehlen darf.

Der Preis dieses Wermuth-Extraktes ist in ganzen Literflaschen 3.- 11249 5/10 " 1.50 2/10 " 60 kr.

Vertendungen werden in jedem beliebigen Quantum gegen Post-oder Bahnnachnahme gemacht. Die Packung dazu billigt berechnet.

Hauptniederlage bei Anton Julius Eder, Franziskanerplatz 4, Eingang beim Klavierlager

Gute Qualitäten

zu Spottpreisen.

Corren-Gemden, Deford, gepußt fl. 1.50, hoch fein fl. 1.50. Sehr fehr elegant gepußt fl. 1.50. Sehr fein fl. 1.25, hochfein fl. 1.50. Geästete Brunt fl. 1.50. Seinen-Unterhofen fl. 75 kr. Brünner Schaumstoff für komplette Hofe fl. 2, für kompletten Anzug fl. 5.50.

Nieder, Schürzen Noire- und Leinenröcke, Chiffon, Deford 2c. 2c. um jeden Preis. Man wende sich vertrauensvoll an Julius Gracch, Wien, 7., Neubaugass 40. Provinz Nachnahme

Heptograph, Patentirter Vervielfältigungs-Apparat.

Verbesserte vorzügliche Vervielfältigungs-Masse, wie auch schwarze Vervielfältigungs-Tinte wird bestens empfohlen. Die mittelst Heptograph hergestellten Abdrücke werden von den Postanstalten zu dem mächtigsten Portofrage wie andere Druckarten befördert. 10714

Brief-, Schriften- u. Fakturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt und viel praktischer, als ein alphabetischer Briefkasten. Preis per Stück von 3 fl. aufwärts. - Untrüchte Preiscourante u. heptographische Abdrücke gratis u. franco Joseph Lewitus, Wien, I., Gabenbergerstraße 9. Niederlage in Budapest bei Karl Louis Pöbner.

Nervenkrankheiten.

Was sind die Nerven?

Die Nerven sind die eigentlichen Vermittler jedweden Geistes, alle äußeren Eindrücke werden zunächst durch sie empfunden und vermittelt. So verschiedenartig die Ursachen, so verschieden sind die Erscheinungen der Nervenkrankheiten. In erster Linie allgemeine Entkräftung, Manneschwäche (Impotenz), und Pollutionen (Frauenleiden), Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Gemüthsüberreizung, Migräne, Schmerzen am Rücken, Zittern an Händen und Füßen, Mutarmut u. s. w. Alle diese Krankheiten werden einzig und allein vollkommen geheilt durch

Peruin-Pulver von Dr. Weun.

(aus peruanischen Kräutern bereitet).

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80. In WIEN General-Agent M. Giffner, 2. Bezirk, Kaiser-Josephstraße 14; in Budapest: Josef v. Lörd, Apoth. S. Barna, Hofapotheke, V. Bezirk, Marokkanergasse Nr. 1 und in den renommiertesten Apotheken. Arab: Mathias Kozsnyah. Or.-Beckereck: Meuzger. - Debreczin: Dr. Rothschmed. - Ghinghid: Th. Wojan. - H.-Kanizsa: B. Prager. - Miskolc: Ujhazy. - Neutra: Cornel Tombor. - Peterwardein: Th. Deobatto. - Preßburg: R. von Soló. - Szegedin: Alb. Kovács. - Temesvár: Stef. Tarzagay.

Annoucen

für alle Zeitungen des In- und Auslandes besorgt die internationale Annoucen-Expedition von Leopold Lang und Julius Schwarz, Giselaplatz 3, zu tarifmäßigen Preisen. - Bei mehrmaligen Aufträgen höchster Rabattnachlaß. Abfassungen und Arrangements in wirksamster Form. Auskunftsertheilung über in jedem Falle geeignete Zeitungen. Kostenanschläge werden bereitwilligst auf Wunsch vorerst aufgestellt.

D. Fr. Lengjels Birken-Balsam

Echtes der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Heilmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorarbeit des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. 4021

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch weich und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben, gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Beberken, Wintermale, Akneeröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Eßt zu beziehen nur in Budapest, bei Herrn Hof- u. Privat-Apotheker Königsgasse; in Pestburg bei Felig Pithon, Michaelerthor; Temesvár bei Stef. Tarzagay.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

sind wegen ihres starken Malzextrakt Gehaltes viel anfeuchtender, reitzlösender und schleimlösender als alle kufirenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten.

Der große Werth des echten Wilhelmsdorfer Malzextraktes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie Oppolzer, Selter in Wien, Boß in Leipzig und durch den in der ganzen medizinischen Gelehrtenwelt hochgeachteten Professor Niemayer in Tübingen über jeden Zweifel gestellt.

In rosa Kartons à 10 kr., 12 Kartons fl. 1, feinere Sorten in Blechbüchsen à 25 kr., 42 kr. und 68 kr. Malz-Extrakt, Gemisch rein in Vacuum erzeugt, in Glasflaschen à 50 kr., 85 kr. und fl. 1.25.

Filiale in Budapest,

Watznergasse 13

Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küffler & Co. steht.



## Allerlei.

**(Die Silbmittel der Meiningen.)** Der Mond wird durch elektrisches Licht in einer Glasugel, welche hoch im Schnurboden hängt, erzeugt. Der leichte Nebelbunzt z. B. in der Nachtzene des „Cäsar“ oder der Rauch der vergifteten Kerzen in der Bluthochzeit wird durch Vorschleichen eines matten Glases vor das elektrische Licht dargestellt, der aufgehende Morgen ebenfalls durch elektrisches Licht, dessen sinnvoller Apparat durch sachte Verschiebungen alle Farbennuancierungen hervorbringt. Das Alpenglühn wird durch ein Transparent dargestellt. Die geisterhaften Himmelserscheinungen im „Cäsar“, die ziehenden Wolken, welche einen so großen Effekt machen, sind Schattenpiele, welche durch eine drehbare Scheibe erzeugt, aber die Leinwand hingelassen. Ähnlich wird auch das Niederströmen des Regens veranschaulicht, welches von einem rieselnden Geräusch unterstützt, die Klustion vollständig macht. Das Geräusch des Regens wird erzeugt, indem man in einem Siebe Erbsen hin- und herschüttelt. An Blüten haben die Meiningen mehr als vier Gattungen. Da ist das blendend grelle Aufzucken aus den Nebencouliissen, welches das Bild von vorne oder von der Seite beleuchtet. Das ist nichts weiter als das Abbreiten eines Flöckchens Schießbaumwolle. Ferner die gekackten Blitze, die man im Hintergrunde über das Firmament schlängeln sieht, sie werden durch eine elektrische Laterne auf die Wand geworfen; das zwischen den Wolken hervorstrahlende Weltleuchten ist ein Lichtspiel hinter der Leinwand. Ein naturwahrer Theaterdonner ist schwerer herzustellen als ein guter Blitz. Die Meiningen haben dazu oben in den höheren Räumen eine große Trommel, auf deren Fell viele billardkugelförmige Hälle liegen. Schlägt man nun mit dem Schlägel leicht auf die Trommel, so hüpfen und rollen die Ballen hin und her und erzeugen das dumpfe Rollen, welches sich mit jedem stärkeren Schläge steigert und dann sachte wieder verläutet. Das Knattern des Kleingewehrfeuers wird mit einer Holzrolle gemacht, welche ähnlich einer Charfreitagstrafche oder der Rolle in einem Leierkasten vermittelst Stützen einzelne Federbretchen hebt und abgleiten läßt, was aber das scharfe, unregelmäßige Knattern der Gewehre doch nicht ganz genau wiedergibt. Das berühmte Gemurmel der Meiningen hinter der offenen Bühne, wie solches z. B. in „Wallenstein's Lager“, in der „Bluthochzeit“ oder beim Volksaufstande in „Fiesco“ vorkommt, bedarf eines großen Apparates. Hinter den Couliissen stehen, lehnen, liegen an 30 und mehr Personen und lesen. Jeder hat irgend eine beliebige Lektüre. Z. B. liest der Eine laut aus einem Buch oder Zeitungsblatt: „Kaiser Wilhelm, der im fünfundachtzigsten Lebensjahre steht, unterließ es doch nicht, in Begleitung des Fürsten Bismarck u. s. w.“; wieder ein Anderer: „Außerdem kreisen um die Sonne auch ganze Ringe von Kometenbestandtheilen oder aufgelöste Kometen u. s. w.“; wieder ein Anderer: „Jakob sprach aber zu Rebekka, seiner Mutter: Siehe, Frau, mein Bruder ist ein haariger Mann, ich aber ein glatter u. s. w.“ Ein Anderer liest: „Um eine Schmiere für Drahtseilbahnen herzustellen, erzhit man ein Kilogramm holländischen Theer u. s. w.“ Derlei wird mit lauten Stimmen durcheinander gelesen, Man scherzt und scherzt dabei, sagt sich allerhand Narrenheiten vor, und das Publikum hört mit stets wachsendem Entzücken den nahenden Lärm der Volksempörung in den Straßen von Paris oder Genua. Der Regisseur weiß mit einfachen Handbewegungen den Lärm zu dämpfen oder zu steigern.

**(Zwischen Himmel und Erde.)** In der engen Kühfußgasse in Wien spielte sich gestern ein grausenerregendes Schauspiel ab. Es mochte gegen 11 Uhr Vormittags gewesen sein, als die Passanten des Peters und der anliegenden Gassen einen hilfebedürftigen, markdurchschützenden Schrei vernahmen. Der Schreckensruf kam von

dem vierten Stockwerke des „Hotel Wandl“. Hoch oben zu einem Fenster heraus hing mit vorwärtsgebeugtem Körper ein junges, bloß mit dem Hemde bekleidetes Mädchen, das auf das Gesimse sich geschwungen und herabspringen wollte, aber in dem Augenblicke auch von einem anderen Mädchen, das zufällig herbeikam, gefaßt und zwischen Himmel und Erde festgehalten wurde. Ein verzweifelter Kampf entspann sich nun zwischen der Lebensmüden und ihrer Retterin. Einige Personen liefen in die Nachbarhäuser, um Stroh und Matrasen aufzutreiben, Andere drängten sich vor, um die Unglückliche in ihren Armen aufzufangen. Da, gerade als die junge Selbstmörderin thatächlich von dem sie zurückhaltenden Mädchen sich löst, von der schwindelnden Höhe hinabsprang, stürmten ein paar Pfäfer mit Köken herbei, die sie als eine Art Sprungtuch benützten, in welchem sie das fallende Mädchen gefaßt aufgingen, so daß es nur einige leichte Verletzungen davontrug. Ueber die Unglückliche wird mitgeteilt, daß sie Leopoldine N. heißt und seit längerer Zeit als Stubenmädchen im „Hotel Wandl“ bedienstet war. Vor wenigen Monaten machte sie daselbst die Bekanntschaft eines württembergischen Barons, zu dem sie eine tiefe Neigung faßte, die aber unerwidert blieb. Der junge Mann hatte vielmehr ein Verhältnis mit einer von ihrem Manne getrennt lebenden Frau, die den Freiherrn wohl wieder liebte, aber die Einwilligung zur Verbindung mit ihm nicht erlangen konnte, was ihn derart zur Verzweiflung trieb, daß er vor ungefähr vierzehn Tagen sich eine Kugel ins Herz jagte. Das tragische Ende des Freiherrn brachte das unglücklich liebende Stubenmädchen fast zum Wahnsinn und in einem Anfälle von Geistesirrung wird die Bedauernswürthe den Entschluß gefaßt haben, auch ihrem Leben freiwillig ein Ende zu bereiten.

**(Der folgende tragikomische Vorfall)** hat sich in Duisburg ereignet: Ein im Witzenshospital gestorbener armer Mann wurde zur letzten Ruhestätte gebracht. Als ein einziges Geolge und einziger Leidtragender ging das achtjährige Söhnchen hinter dem Leichenwagen her. Es regnete heftig und das Kind kletterte endlich, um sich davon zu schützen, auf den offenen, jedoch mit einem Dache versehenen Wagen und setzte sich auf den Sarg. Da der Friedhof sehr entfernt von der Stadt liegt und die Fahrt in üblicher Langsamkeit vor sich ging, so wurde der Knabe allgemach ungebüldig und klopfte endlich den nichts ahnenden Kutsher mit der gemüthlichen Frage auf den Rücken: „Sind wir bald da (bald da)?“ Der Mann glaubte in dem ersten Entsetzen, der Todte sei auferstanden und stürzte bewußtlos vom Sitze zur Erde. Zum Glück geschah das in der Nähe des Friedhofes; der bereits am Eingange wartende Todtegräber konnte also mit seinen Gehilfen den Wagen an Ort und Stelle bringen, um sein trauriges Amt zu vollziehen und dann den armen Kutsher zur Stadt zurückzutransportieren. Der Letztere liegt noch immer sehr krank darnieder.

**(Elektrische Ausstellungen.)** Nach dem „Journal Officiel“ ergab die Pariser Elektrizitäts-Ausstellung vom letzten Herbst mit einer Gesamt-Einnahme von 1,048,417 Francs 68 Centimes, in der die Subventionen des Staates und der Stadt Paris im Betrage von 225,000 Francs einbezogen sind, einen Nettogewinn von 325,000 Francs. Mit dieser Summe soll laut Dekret des Präsidenten der Republik unter der Oberleitung des Ministers der Posten und Telegraphen ein Central-Laboratorium für elektrische Experimente errichtet und unterhalten werden. — Die elektrische Ausstellung im Krystall-Palaste in Spandham wurde am vorigen Samstag von dem Herzog und der Herzogin von Gumburg, in deren Begleitung sich der Fürst von Waldeck-Priment befand, förmlich eröffnet. Den Glanzpunkt der Ausstellung bildet unftreitig die Beleuchtung des Palastes von einem Ende bis zum anderen durch die verchiedenen Elektrizitäts-

Systeme. Das äußerste Nordende des Palastes, einschließlich der Alhambra und des Aquariums, ist von der Anglo-American Brush Electric Light Company durch eine elektrische Sonne von 150,000 Kerzenkraft, 40 Cirkellichtern von je 20,000 Kerzenkraft, 26 kleineren Lichtern und 600 Lampen des Lane-Fox Typus taghell erleuchtet. Die Electric Light and Power Generator Company und die British Electric Light Company theilen sich in die Beleuchtung der italienischen und ägyptischen Höfe, während das Mittelschiff und das Handel-Orchester durch eine große Crompton-Sonne von 10,000 Kerzenkraft und 12 kleinere Lampen von je 2000 Kerzenkraft erleuchtet sind. Das Operntheater und dessen Zugänge sind von Zabloukoff, einem der Pioniere des elektrischen Lichtes, erleuchtet, und in dem Konzertsaale bieten 600 geschmackvoll arrangirte Edison'sche Lampen einen strahlenden Anblick dar. Im südlichen Schiffe ist die Beleuchtung von den Herren Strode u. Komp. (mit der Mackenzie-Lampe), dann von Gérard und Siemens, während der lange Eisenbahn-Korridor durch das Brush-Licht erleuchtet ist. Im Uebrigen unterscheidet sich die Ausstellung im Krystallpalaste nicht viel von der Pariser.

**(Die Macht des Aberglaubens in Rußland)** Charakterisirte ein Prozeß, welcher demnachst in Nischni-Nowgorod zur Verhandlung gelangt. In einem Dorfe unweit Wasil-Surusk bei genannter Stadt lebte ein Bauer, der in dem Kufe stand, ein Zauberer zu sein. So sehr er auch bereits in Ansehen stand, war er jedoch noch immer nicht zufrieden mit dem, was er erreicht. Sein Streben ging noch weiter. Er wollte nicht bloß Zauberer heißen, denn Zaubern, das vermag ja jedes alte Weib im Dorfe auch. Er wollte sich den Vorrang unter all' seinen Handwerksgenossen erringen und dazu bedurfte es einer verzeihlichen That. Im Volke herrscht der Glaube, wer ein wahrhaft großer Zauberer werden und alle Weisheit der Zauberei sich aneignen wolle, der müsse einen verheiratheten Weibe vom rechten Fuß die mittlere Zehe abschneiden. „Wenn's nichts weiter ist“, sagte der Bauer, „so will ich's schon noch fertig bringen“. Es ist Nacht und der Bauer geht auf die Straße hinaus. Da kommt, wie gewohnt, ein Weib ihm entgegen. Hurtig springt er auf daselbe los, wirft es zu Boden, packt den Stiefel am rechten Fuß des Weibes, im Nu ist er ausgegogen und die mittlere Zehe abgeschnitten. Die Bäuerin, ein — wenigstens, was den Aberglauben betrifft — nicht unerfahrenes Weib, ahnt sofort, weshalb sie gerade in solcher Weise mißhandelt worden und überlegt, wem unter den Bewohnern des Dorfes wohl am meisten an diesem Talisman gelegen haben mochte, und hatte bald den Bauern im Verdacht. Nun ist auch schon die Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden, die von Vielen mit Spannung verfolgt wird, denn sie führt zur Entdeckung noch vieler anderer Verbrechen, die das gemeine Volk aus Aberglauben zu begehen pflegt. Noch Manchen wird diese Untersuchung auf die Anklagebank bringen, wie dieses nach dem „Mosk. List.“ auch vor zwei Jahren schon in demselben Dorfe der Fall gewesen, als es sich um das Aufsuchen eines ungeheuren Schatzes handelte, der Millionen werth sein sollte und in dessen Besitz die fleißigen Sucher ebenso wenig kamen wie der Bauer in den Besitz der vollkommenen Zauberkraft. Doch auf die Anklagebank kamen jene wohl und der Bauer wird ihnen darin folgen müssen.

**(Ein Mord im Vatikan.)** Die Affisen in Rom haben am 23. Februar einen gewissen Nojetti wegen eines am 25. Mai vorigen Jahres im Vatikan begangenen Mordes zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Thatbestand war folgender: Es sollte im Friedhofe von Campo Verano ein Trauergottesdienst für die Seelenruhe des Kardinals Antonelli abgehalten werden und die Gärtner im Vatikan hatten den Auftrag erhalten, einige Kränze zu flechten und hinauszutragen. Der

(9. Fortsetzung.)

## Die Jagd nach dem Golde.

Roman nach dem Französischen des Pierre Zaccone.

Deutsch von A. S c a r n e o.

So hatte er in wenigen Jahren viel gelebt, und seine Tage und Nächte in Klubs, im Theater, auf dem Turfe zugebracht, bei „Spiel und Schönen“, die Liebe zum eiteln Zeitvertreib erwählend, so daß er mit achtundzwanzig Jahren beinahe über Welt und Menschen bläsiert und zuweilen sehr erstaunt war über die Leere dieses Daseins, die er sich selber geschaffen, und in der er nichts mehr zu finden hoffte, was des Begehrens werth sein mochte.

Dennoch dachte er nicht daran, inne zu halten in seinem fieberhaften Jagen nach neuen Genüssen, noch zurückzufahren zu einfacherer Lebensweise; gleich unfähig jeder Energie wie ernsteren Nachdenkens, ließ er sich weiter tragen vom Strom und Wirbel der Welt, ahnungslos dessen, was ihn erwartete, blind für den Abgrund, dem er zutaukelte.

Bis jetzt war die Gefahr noch nicht sonderlich ernst gewesen für den Vicomte; er verlor zwar ungeheure Summen am Spieltisch und in Wetten; aber er wählte sich noch immer reich genug, all diese Thorheiten zu bestreiten, und mit der ganzen Sorglosigkeit des Lebemanns begann er die Erbschaft, die ihm durch den Tod seiner Mutter zugefallen war und die zwei Millionen Francs betrug, im Kapital anzugreifen, und wie vordem zu vergessen, daß Ausgaben ohne Einnahmen bald . . . leere Kassen hergeben müssen.

Jene indeß, die ihn näher kannten, wollten in diesen letzteren Monaten eine eigenthümliche Verän-

derung an Raoul d'Albret bemerkt haben. Er war nämlich seltener in den Klubs zu sehen, wagte beim Hazardspiel kaum einige Duzend Louisdors und man sprach seit längerem nicht mehr von solch extravaganten Wetten, wie er sonst beim „Verbrennen“ oder im „Grandhotel“ eingegangen war.

Was mochte die Ursache dieser Wandlung sein? Was hatte den Vicomte so durch und durch verändert?

Wir werden demnächst Gelegenheit finden, diese Fragen zu beantworten.

Raoul d'Albret warf eben einen letzten Blick in den Spiegel, als die Thüre seines Zimmers sich öffnete und sein Diener Jean mit lauter Stimme „Baron d'Aubigné“ meldete.

Jacques Lorain trat ein und Raoul streckte ihm grüßend beide Hände entgegen.

— Hast Du, fragte der Ankömmling, ehe sein Freund ein Wort gesprochen, Deinem Väter Befehl gegeben, mich so anzumelden?

— Ich habe keinerlei Ordre hierüber ertheilt, versetzte Raoul lachend, aber mein Jean ist ein Diener, der Hochachtung vor dem Adel hat und dem es nicht angenehm ist, daß sein Herr obstrukte Leute empfängt; um mir also Ehre zu erweisen, nennt er Dich Baron, und der Titel ist ja kein angemaßter, Freund Jacques, und gehört Dir mit Jug und Recht.

— Das freilich, nickte Lorain lächelnd.

— Weshalb führst Du ihn also nicht?

Jacques Lorain's Lippe umflog ein melancholisches Lächeln.

— Warum? Weil ich unbemittelt bin, Du weißt es ja, sagte er ruhig. Du weißt ebenfalls, wie jeder Prunk mir widerstrebt und für die Leute in der Bretagne, die mich auf dem Freihof der Tante Germaine umgeben, genügt der Name Jacques Lorain; der Baron d'Aubigné würde sie einschüchtern; ich habe den

Vornamen meines Vaters und den Familiennamen meiner Mutter angenommen und fühle mich im Schutze dieser theureren Erinnerungen sicher und glücklich in der bescheidenen Lebenslage, die das Schicksal mir angewiesen hat. Ueberdem magst Du ruhig sein, Raoul; ich werde als Jacques Lorain der Freiherrn von Aubigné würdig bleiben.

Raoul drückte seinem Jugendgenossen die Hand. — Deffen bin ich mehr als gewiß! sagte er. Aber nun werden wir zusammen, wie verabredet worden, irgendwo frühstücken.

— Ich stehe zu Deiner Verfügung.

— Du hast lange auf Dich warten lassen, Jacques!

Dringende Geschäfte in dieser Zwischenzeit, verschiebene Erkundigungen, die ich einzuholen hatte . . .

— Gut, gut, wir plaudern davon unterwegs. Nun wollen wir gehen. Ich denke, wir wählen den Restaurant Brebant?

Sie verließen das Haus und unterwegs fragte Raoul dann plötzlich, wie lange Lorain schon in Paris sei.

— Ich bin vor zehn Tagen hier angekommen, antwortete dieser.

— Direkt aus der Bretagne?

— Gerade aus Nantes, ja.

— So weißt Du von der traurigen Geschichte?

— Welcher?

— Gestern war im Klub von nichts Anderem die Rede! Saint Preux hält das Journal von Guincamp und hatte es am Morgen gelesen . . . alle Welt glaubte, es sei eine Fabel . . .

— Von was rede ich eigentlich?

— Jenes Journal verifiziert, Kersaint sei auf der Jagd verunglückt . . . Das ist nicht wahrscheinlich, denn Du würdest es erfahren haben, da Ihr so nahe

Gärtner Rossi erhielt dafür ein Tringelb von drei Francs, das er mit zweien seiner Kameraden theilte und einen dritten, nämlich Rosetti, davon ausschloß.

(Ein Prozeß wegen eines Budels.) In einem Dorje des Spaffitrees bei Niján erregt gegenwärtig ein achtjähriger Knabe, der einen stattlichen, dichten Bart trägt, großes Aufsehen.

(Ein härtiger Knabe.) In einem Dorje des Spaffitrees bei Niján erregt gegenwärtig ein achtjähriger Knabe, der einen stattlichen, dichten Bart trägt, großes Aufsehen.

(Eine rußische telegraphische Geldanweisung.) theilt eine russische Zeitung mit. Ein Getreidehändler aus Malorossijsk kam auf folgende originelle Idee, seinem Kommissionsnär in Nowow 2500 Rubel kostenfrei telegraphisch anzuweisen zu lassen.

(Stobeleff im Schwarzwald.) Folgendes Historchen wird aus dem Schwarzwald mitgetheilt: Der russische General Stobeleff hatte jedenfalls keine Ahnung davon, daß seine jüngst gehaltene Pariser Brandrede ihre Wirkung selbst im Schwarzwald übt.

(Warnungstafel.) In einem englischen Badeorte befindet sich eine Warnungstafel folgenden Inhalts: „Sobald eine Dame in Gefahr des Ertrinkens ist, hat der zur Rettung Herbeieilende besonders darauf zu achten, daß er sie bei den Kleidern anfasset. Jeder Griff in die Haare würde nur die Rettung des Chignons zur Folge haben.“

Nachbarn seid und dann hättest Du es mir bereits mitgetheilt . . .

— Ich habe Dich neulich in der Oper nur flüchtig gesprochen und . . .

— So ist es wahr? rief Raoul d'Albret aus.

— Leider!

— Er ist todt?

— Er hat in meinen Armen den letzten Seufzer ausgehaucht.

— Der Unglückselige!

Raoul war todtdleich geworden. Es schien, als ob zu dem Gefühl des Leides um den früh Verstorbenen sich eine noch weit mächtigere Empfindung gesellen wollte, als die hier selbstverständlich in ihm rege geworden war.

— Armer Paul! sagte er nach einer Pause. Vor kaum vierzehn Tagen war er noch unter uns! Wir waren in letzterer Zeit einander etwas entfremdet, aber . . . so plötzlich von seinem Aleben zu hören . . . das erschüttert, nicht so, Jacques?

— Gewiß.

— Und auf der Jagd ist er also verwundet worden?

— So sagt man.

— Aber warst Du nicht bei ihm?

— Nein.

— Unbegreiflich! Ihr waret sonst unzertrennlich! Also Du kennst keine Details?

— Ich weiß nur so viel, daß man mich eines Abends zu ihm berief. Ich eilte nach Kerfaint und fand Paul in Anonie.

— Aber er redete noch mit Dir?

— Ja.

— Und was sagte er Dir? Welchen Namen . . . nannte er? . . .

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 2. März. (Das Testament eines Irren.) Vor dem Preßburger Gerichtshofe fand dieser Tage die Tagung in einem Civilprozeße statt, in welchem das Testament eines Irren das Substrat der Verhandlung bildete.

Budapest, 2. März. (Das Testament eines Irren.) Vor dem Preßburger Gerichtshofe fand dieser Tage die Tagung in einem Civilprozeße statt, in welchem das Testament eines Irren das Substrat der Verhandlung bildete. Der Thatsbestand, dessen wir übrigens bereits vor einiger Zeit Erwähnung machten, ist folgender: Am 18. Juli 1877 sprang der aus Preßburg gebürtige Heinrich Markbreiter in die Donau und fand in den Fluthen den Tod. Der Selbstmörder verfaßte unmittelbar vor seinem Tode ein „Memorandum“ an die Adresse der kaiserlichen Polizeibehörde in Wien, in welchem er seine Schwester, die in Wien wohnende Witwe Betti Schachertl, beschuldigt, daß sie durch ihre fortwährenden Verfolgungen und Intriguen ihn zum Selbstmord gebrängt habe.

(Advokat Décsy gegen Staatsanwalt Batos.) Anlässlich der Schlussverhandlung gegen die fallite Vieh-Vericherungsgesellschaft „Orion“ sagte Staatsanwalt Batos in seiner Anklage-Rede unter Anderem bekanntlich auch: „Ich kann gegen Gedon Fächy umso weniger eine Anklage erheben, da ich weder den Advokaten Emerich Décsy, noch Baron Hirsfeld, gegen die feinerzeit der Staatsanwalt mit Recht die Klage erhoben, auf der Anklage sehe.“

(Anton Bospishill.) welcher bekanntlich unter dem Verdachte, den Landauerischen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben, in Untersuchungshaft genommen wurde, ist heute Vormittags auf freien Fuß gesetzt worden. Gleichzeitig wurden auch die wegen Mitschuld angeklagten Verwandten Bospishill's, Anton und Joseph Szemeráth und Ludwig Sloboda, freigelassen, weil während der Untersuchung keine neueren Verdachtsmomente aufgetaucht sind, welche die Anklagen der Polizeibehörde ergänzen konnten.

(Anton Bospishill.) welcher bekanntlich unter dem Verdachte, den Landauerischen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben, in Untersuchungshaft genommen wurde, ist heute Vormittags auf freien Fuß gesetzt worden. Gleichzeitig wurden auch die wegen Mitschuld angeklagten Verwandten Bospishill's, Anton und Joseph Szemeráth und Ludwig Sloboda, freigelassen, weil während der Untersuchung keine neueren Verdachtsmomente aufgetaucht sind, welche die Anklagen der Polizeibehörde ergänzen konnten.

Verlosungen.

(1864er Staatslose.) Außer den telegraphisch mitgetheilten größeren Treffern entfallen auf die gestern gezogenen Serien noch folgende Gewinne: Je 500 fl. 8. W.: S. 227 Nr. 46 und 71, S. 494 Nr. 6, 32 und 42, S. 872 Nr. 10 und 91, S. 1029 Nr. 6, 51 und 94, S. 1090 Nr. 73, S. 1923 Nr. 50, S. 2333 Nr. 76, und S. 3741 Nr. 12 und 54; je 400 fl.: S. 494 Nr. 6, 15, 41 und 78, S. 772 Nr. 69 und 70, S. 789 Nr. 88, S. 1029 Nr. 36, S. 1090 Nr. 29 und 79, S. 1095 Nr. 29, S. 1384 Nr. 11, 31 und 79, S. 1538 Nr. 2 und 37, S. 1923 Nr. 63, 68 und 79, und S. 2333 Nr. 56. Auf alle übrigen in den gezogenen dreizehn Serien enthaltenen Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von 200 fl. (Sachsen-Weininger-Lose.) Bei der gestrigen Ziehung wurden nachstehende siebzig Serien gezogen, und

mar: 444 871 940 950 976 1264 1473 1505 1517 1669 1828 1879 1911 2516 2525 2624 2873 2946 3010 3118 3387 3429 3477 3737 3969 3996 4097 4211 4223 4333 4410 4613 4688 4894 4952 5002 5102 5119 5484 5820 6037 6068 6191 6437 6687 6707 6761 6949 6979 7000 7109 7232 7617 7640 7706 7785 7825 8127 8307 8385 8667 8924 8978 9038 9103 9354 9593 7958 und 9868.

(Braunschwieger-Lose.) Bei der gestern vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende Serien gezogen, und mar: Serie 299 536 699 943 962 1044 1267 1387 1524 2182 2377 2379 2887 3371 3645 4134 4148 4315 4382 5001 5018 5472 5656 6466 6702 6799 7124 7447 7699 7805 8037 8528 8971 9160 9198 und 9480.

Budapester Todtenliste.

Bom 28. Februar. Marie Baláz, 3 J., Arbeiterstochter, 1. Bez., Bronchitis. Wenzel Jirich, 54 J., Bahn-Deraufseher, 6. Bez., Bronchitis. Bernhard Weiß, 32 J., Sonwob, 6. Bez., Tuberkulose. Samuel Schleinberger, 4 J., Dienstmannsohn, 6. Bez., Malaria. Wilhelm Feuerstein, 12 J., Händlerssohn, 6. Bez., Stropheln. August Detrich, 2 J., Feuerwehmannsohn, 3. Bez., Rhachitis. Rosalie Faust, 12 J., Schuhmachersstochter, 2. Bez., Blattern. Samuel Dick, 60 J., Krämer, 6. Bez., Hirnkrankheit. Ferdinand Reiss, 57 J., Agent, 4. Bez., Leberkrankheit. Johann Matko, 2 J., Arbeiterssohn, 1. Bez., Lungenentzündung. Elisabeth Schlegel, 40 J., Wäscherin, 1. B., Lungenentzündung. Emilie Rohrer, 4 J., Maschinenstochter, 2. B., Malaria. Martin Wehnermayer, 63 J., Arbeiter, 2. Bez., Tuberkulose. Susanne Stromlö, 24 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schwindstucht. Susanne Liboff, 63 J., Magd, 9. Bez., Lungenentzündung. Johann Fónás, 68 J., Arbeiter, zugereist, Schwindstucht. Anton Szvorón, 70 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenausdehnung. Sophie Fete, 32 J., Gärtnersgattin, 8. Bez., Schwindstucht. Michael Lunpaz, 22 J., Tischler, 3. Bez., Schwindstucht. Anna Bevelka, 12 J., Schülerin, 4. Bez., Schädelbruch. Franz Weiß, 5 J., 5. Bez., Blattern. Johann Milinar, 49 J., Diener, zugereist, Typhus.

Julius Dreßler, 18 J., Schuster, wohnungslos, Lungenentzündung. Marie Kubil, 65 J., Wäscherin, 1. Bez., Herzfehler. Georg Schilling, 50 J., Ziegelarbeiter, 7. Bez., Schwindstucht. Joseph Wobinsky, 50 J., Kutscher, 7. Bez., Schwindstucht. Katharine Kolter, 20 J., Wäscherin, 5. Bez., Typhus. Anton Keresztes, 32 J., Sclcher, wohnungslos, Typhus. Elisabeth Kubinsky, 35 J., Wäscherin, 8. Bez., Herzfehler. Vidie Bördös, 57 J., Buchbindersg., 9. Bez., Lungenentzündung. Wenzel Niedl, 43 J., Schmied, 8. Bez., plöthlicher Tod. Stephan Villai, 53 J., städtischer Diener, 8. Bez., Schwindstucht. August Illés, 58 J., Tischler, 8. Bez., Herzfehler. Marfus Tiroler, 5 J., Krämerssohn, 8. Bez., Lungenentzündung. Johann Tarscher, 58 J., Arbeiter, 8. Bez., Herablähmung. Johann Burcs, 44 J., Schneider, 8. Bez., Tuberkulose. Rosalie Lóth, 4 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Diphtheritis. Emilie Kovács, 2 J., Kaufmannstochter, 2. B., Krämpfe. Moriz Kasser, 42 J., Beamter, 8. Bez., Nierenentzündung. Janni Bindhoffer, 26 J., Lehrersgattin, 7. Bez., Bauchfellentzündung. Valentin Fischer, 73 J., Arbeiter, 7. Bez., Altersschwäche. Joseph Kolonky, 30 J., Steinhauer, 7. Bez., Schwindstucht. Stephan Schlahta, 27 J., Kaufmann, 7. Bez., Schwindstucht. Andreas Potoczky, 4 J., Beamtensohn, 9. Bez., Bräune. Jonas Hackel, 70 J., Kaufmann, 7. Bez., Schlaganfall. Theresie Spieß, 2 J., Hausmehlersstochter, 7. Bez., Darmfatare. Margarethe Sermaf, 22 J., Kutschersgattin, 9. Bez., Schwindstucht. Karl Bauer, 2 J., Schneiderssohn, 9. Bez., Bronchitis. Joseph Perlmutter, 2 J., Dienstmannsohn, 7. Bez., Lungenentzündung. Theresie Forgách-Lancsics, 72 J., Wäscherin, 8. Bez., Entkräftung. Julius Stolicz, 2 J., Tischlerssohn, 8. Bez., Beintraß.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ung. meteorologischen Centralanstalt.

Bom 2. März 1882, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist im Westen gestiegen, zu Bregenz um 4.2 Mm.; im Osten etwas gesunken, zu Keszmarck um 3.0 Mm. Die Temperatur ist zu meist etwas gestiegen, zu Szegedin um 5.8 Gr. Niederstlätze: Prag 1, Wien 2, Odenburg 2, Ungar.-Altenburg 7, Trenschn 13, Schemnitz 8, Budapest 3, Erlau 9, Keszmarck 1, Ungvár 1, Orfjova 2, Temesvár 9, Szegedin 3, Keszthely 8, Eszathurn 6, Fiume 10, Pola 2, Lesina 1 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Aufträge übernimmt die Expedition gratis.

**Kompagnon**  
mit 15,000 fl. wird gesucht zu einer Fabrik. Näh. die Exp. 20955

**Erzieherinnen**  
Pariserin, musikalisch, Engländerin, norddeutsche Erzieherin, tüchtig in Sprachen u. Musik, französische Frauen superieures und einfache Schweizer Frauen zu fl. 100 bis 120 fl. Jahresgehalt und Reisevergütung empfiehlt die 11844

**Schulagentur, Frau Julie Beck in Wien.**  
Ein Grund, 3 1/2 Joch, in der Sölkergasse (Stadtwäldchen), zu verpachten; sehr geeignet für Gemüse-Gärtnerei. Näheres beim Advokaten Karl Haybin, große Kronengasse Nr. 14. 21095

**Zur Hause**  
Göttergasse 6 und im Hause große Kronengasse 21 sind leichte Gassen Keller zu verlegen. 21084

**In der äußeren Palatingasse**  
nächst der Margarethenbrücke, ist eine schöne Wohnung im 1. Stock mit der Aussicht auf die Donau, bestehend aus 4 Gassenzimmern, wovon eines Salon, 1 Hofzimmer, 2 Vorzimmer, 2 Küchen, Speise, Boden und Keller um den Preis von 600 fl. pro Anno per 1. Mai zu vermieten. Die Wohnung kann auch getheilt oder im Ganzen zu einer größeren Werkstätte verwendet werden. Näheres beim Hausmeister, Palatingasse 3. 21088

**Eine Greiserei**  
mit Traisk und Branntweinschank, mit guter Tageslohnung, sehr alter Posten, ist sofort oder pr. 1. Mai zu verkaufen. Abr. in der Exp. 21103

**Wirthshaus**  
alter Posten, mit Sommergarten, großem Weinkeller und Wohnung pr. Mai zu verlassen. Adamiengasse 7. 21136

**Suche**  
zum sofortigen Eintritt in adeligen und bürgerlichen Häusern tüchtige Erzieherinnen mit gutem Gehalt.  
**Schulagentur Frau Anna Gerson**  
(Tochter der Frau Julie Beck in Wien), Budapest, Palatingasse 15. Logis und Pension billig. 21127

**Gouvernanten**  
aller Kategorien, nordd. u. ung. Kindergärtnerinnen, Gesellschafterinnen, Franzosen, Hofmeister, Logisgouvernanten, sowie Stundenlehrer werden placirt und finden Pension bei **Fr. Adèle Ludwig**, Sprach- u. Musikmeisterin, Josephplatz Nr. 13, 2. St., Thür 12. 21035

**Ein Wops**  
(Weibchen), grau, hört auf den Namen „Donna“, ohne Marke und ohne Halsband, hat sich in der Theresienstadt am 1. März verlaufen. Der Zustandebringer wolle denselben gegen angemessene Belohnung Radialstraße 58, 3. Stock 7, abgeben. 21126

**Möbel-Verkauf**  
Wegen Total-Veränderung werden sämmtliche Möbeln, Garnituren, Ottomane, keine Schlafzimmer-Einrichtungen billigst verkauft. **J. Glogovsk, Tapetiermeister, Sothstraße Nr. 14.** 21121

**Eine Konditorei**  
in der Hauptstadt ist aus freier Hand zu verkaufen, das Geschäft wurde vor 50 Jahren etablirt, ist mit sehr schöner Gewölbeneinrichtung und vollkommen eingerichtetem Laboratorium versehen. Näheres zu erfragen in der Exp. 20639

**Ein Praktikant**  
mit guter Handschrift wird in der Gubwaaren-Niederlage des Heingelmann'schen Eisenwerkes in Budapest, VII., Große Rübbaumgasse 15, sofort aufgenommen. 21105

**Als passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage**  
wird ganz besonders der Roman:

**„Die Geheimnisse des Hochspitales“**  
von **Gustav Ringer** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen in „Politischen Volksblättern“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nach dem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman

**„Die Geheimnisse des Hochspitales“**  
3 Bände stark, kostet 50 Kr., mit Franco-Zusendung 55 Kr. Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Hochspitales“ sind vom selben Verfasser erschienen die

**„Neuen Geheimnisse des Hochspitales“**  
ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet 50 Kr., mit Franco-Zusendung 55 Kr. Beide Romane zusammen 6 Bände stark 90 Kr. mit Franco-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die

**Administration des „Politischen Volksblattes“**  
Leopoldstadt, Spiegelgasse 5. Mit Nachnahme wird nichts versendet.

**Ein Wirths-Geschäft**  
im besten Betriebe, Neupester Duai Nr. 18/19, in der Nachbarschaft der „Elisabeth“ und „Victoria“-Dampf-Mühle, der Wollwasch- und sonstiger Fabriken, ist vom 1. Mai l. J. zu vermieten. Näh. beim Haus-Eigentümer, Neupester Duai 14 zu erfragen. 21131

**Gute Spitzen**  
als Points- und Duchese-Spitzen, Fichus, Barben, Fächer, Schleier und Tücher, Zwirnspitzen etc., empfiehlt sehr preiswürdig B. Korb, Budejovitz: Karlsbad, Budapest nur 2-3 Tage bei Herrn Stowasser, Palatingasse 24. 21140

**!! Szeplösknek !!**  
**!! Csodaszor !!**

Biztos, ártalmatlan szépitő szor talált föl egy vegyszor mindennemű arczfoltok ellen, mely a háztartásnál elforduló kellekkelről állván: bürki által kevés költséggel elkészíthető. Hatása

**gyors és biztos.**  
Készítési módját használati utasítással együtt 2 forint utánvét mellett megkaldí **Havasi M., Hatvanban.** 21139

**Ein Kaufmann**  
für, der längere Zeit in Manufaktur- und Konfektions-Geschäften bei hervorragenden Firmen thätig war und bewährter Baarenfremder ist, sucht als **Reisender** oder **Magazineur** in einer En gros-Handlung Stellung; selber spricht 4 Sprachen und hat gute Handschrift. Gefällige Anträge sind an **David Klein, Suft (Ungarn), zu richten.** 21146

**Eine Erzieherin**  
die hauptsächlich im Französischen und Klavier tüchtig ist, wird zu 2 Kindern von 11 u. 7 Jahren gesucht, bei denen auch der Schulunterricht zu übernehmen ist. Ungarische Sprache und Sanarbeit erwünscht. Offerte mit Zeugniß-Abgeschrieben unter Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche, sowie von Referenzen mit Beischluß der Photographie, sind zu richten an Bernhard Deutsch, Fettwarren-Fabrik, Budapest, äußere Baltharstraße 58. 21133

**Ein Klavier**  
noch in sehr gutem Zustande, ist zu verkaufen. Preis 200 fl. Sorokfärerergasse 43, Thür 10. 21142

**Lehrling**  
(Christ), nur aus gutem Hause, wird für ein Detailgeschäft ersten Ranges gesucht. Näh. in der Exp. 21144

**Ein Lehrling**  
wird für ein Lampengeschäft aufzunehmen gesucht. Abr. in der Exp. 21128

**Ein Schreiber**  
der schnell deutsch schreibt, findet Vor- und Nachmittags Beschäftigung. Vergütung täglich 1 fl. Offerte unter „Schreiber“ poste restante. 21129

**Elegante Möbel**  
Zweizimmereinrichtungen, gutes Klavier, Kücheneinrichtung, Alles ganz neu, zusammen eventuell auch einzeln zu verkaufen. Zwischenhändler ausgeschlossen. Széchenyipromenade 5, 1. Stock 10. 21134

**Weizenkleber**  
allerbilligst erhältlich bei **Joh. Wm. Radler & Comp., Budapest, Hochstraße 4.** 21104

**Un jeune homme**  
distingué cherche une françoise pour se perfectionner dans sa language. S'adresser Hauptpost, posterestante „H. F. 20.“ 21098

**Wohnung**  
Eine Gassenwohnung, Leopoldstadt, erhöhtes Parterre, bestehend aus 2 Gassen- und 2 Hofzimmern, Küche und Alkov vom 1. Mai zu haben. Dasselbst ist auch ein kleines möblirtes Zimmer mit separatem Eingange vom 1. März zu beziehen. Näh. d. Exp. 21098

**Un jeune homme**  
distingué désire d'une belle françoise des legons et l'exercice dans sa language. On veuille écrire Hauptposte restante „B. R.“ 21098

**1 Schlafzimmer-Garnitur**  
elegant, wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. 21125

**Eine französische Gouvernante**  
die ihre Muttersprache grammatikalisch unterrichtet, sucht eine Stelle. Sie gäbe einem Institute oder Kindern, welche keine öffentliche Schulen besuchen, den Vorzug. Im Nothfall unterrichtet sie auch Arithmetik, Geographie und etwas Geschichte. Abr. in der Exp. 21131

**Geirathslustige Herren**  
wollen sich vertrauensvoll an das **Placierungs- und Gebermittlungs-Bureau, Stadthausplatz, Paris-Bazar 17**, wenden, wo stets Damen mit 5-40,000 fl. Baarvermögen vorgemerkt sind. Dasselbst wird

**1 Handlungskommission**  
(Christ), Speereihändler, mit 600 fl. Jahresgehalt, für Loco sofort acceptirt. Briefe werden nur mit Beischluß von Reputationsmarken beantwortet.

**Ein Kellermeister**  
sucht eine Stelle in einem Hotel oder Restauration, derselbe servirt 20 Jahre in dieser Eigenschaft in Pest und ist mit der Manipulation von in- u. ausländischen Weinen vertraut. Näh. die Exp. 21135

**Dauernde Stelle**  
findet sofort ein solches Mädchen der Frau mit 3-500 fl. Kaution für ein Filialgeschäft. Direkte Offerte unter Abr. „Dauernde Stelle“ Hauptpost restante. 21137

**Gut**  
in Oberungarn, bestehend aus 822 Joch, mit schöner, großer Kastellwohnung, Wirthschaftsgebäuden und Instruktion; von vier Eisenbahnstationen umgeben, jede Eisenbahnstation eine Stunde vom Gute entfernt, ist zu verkaufen oder gegen kleineres Gut zu vertauschen. Näh. in der Exp. 21010

Die neue Zollerhöhung bei Kaffee von fl. 24 auf fl. 40 in Gold per 100 Ko. und bei Thee von fl. 50 auf fl. 100 in Gold per 100 Ko. veranlaßt mich, meinen P. T. Kunden anzuzeigen, daß ich noch gegenwärtig, soweit meine alten Vorräthe ausreichen, meine bekannt **reellen Kaffees in 5 Kilogramm** zu nachstehend billigen Preisen **verkauft und franko** jeder Poststation gegen Nachnahme oder Baareinzahlung verende:  
**Java** fl. 7, 7.50 u. 8  
**Jamaica**, blaß, fl. 6.50 und fl. 7  
**Ceylon** und **Cuba** fl. 8 und fl. 8.50  
**Goldmado** fl. 8 und fl. 8.50  
Thee, feinst **Couchong** per 1 Kilo fl. 4  
**Jos. Kotásek**  
in Brünn. 11869

**Medaillen**  
**Paris, Philadelphia.**  
**Fabrik**  
**ätherischer Oele.**  
**Preiscurant.**  
Kümmel-Essenz fl. 2.—  
Pfeffermünz-Essenz „ 2.50  
Roskopfsch-Essenz „ 3.50  
Englischbitter = Del, feinst „ 19.—  
**Trober- oder Treber-Essenz** „ 2.25  
**Elivovik-Essenz** „ 1.80  
**Mum-Essenz, Jam.** „ 2.10  
franko nach ganz Ungarn re. gegen Nachnahme.  
Preislisten, Rezepte und jede nähere Auskunft franko Großen Häuser Extra-offerte. 11768  
**Haas & Rosenfeld,**  
Gaya, Währen.

**Billigste Betriebskraft für kleine Werksstätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien Kaffeebrenner Mühlen etc. 9972**  
**Gasmotor** ohne Wasser-Kühlung.  
einfachster, solidester, vielfach verbesserter, Konstruktion; ferner: Pumpen und Gebläsewindgetriebe liefert die Fabrik Maschinen u. Mechanische Apparate von **Buss Sombart & Co.,** Magdeburg (Fleischstadt).

**Vorhäng-Appretur.**  
Ich empfehle den geehrten Damen auf das Beste meine seit Jahren bestehende Vorhangputz-anstalt, wo dieselben unter Garantie ohne chemische Vermischung per Fenster mit 50 Kr. wie neu gereinigt werden. Auch befindet sich daselbst ein großes Lager abgepackter Vorhänge von fl. 2.80 bis fl. 10 pr. Fenster. 11942  
**J. W. Unger's Sohn, Franz Deakgasse 7.**

Gegründet im Jahre 1830.  
**SALAMI**  
Prima-Qualität (trocken), sowie alle sonstigen Fleischwaren empfiehlt billigst **Wolf Böhm & Sohn,** Salzwaaren- und Konerven-Fabrik, Budapest, Königsgasse 13.  
Auch sind bereits alle **Selch- und Wurstwaren** zu haben. 11970  
Preiscurante franko.

**Geheime KRANKHEITEN**  
jeder Art, so auch **Manneschwäche, Hautausschläge, Gharbeschwerden** etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren **glänzend** erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Visiten) von dem **Spezialisten J. WEISS,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter **Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital** alshier, ord. u. Ehrenmitglied in: u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.  
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Bazar Paris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch brieflich. Wartezimmer separat. Medikamente werden besorgt.  
Zusatz: Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Dasselbst sind zu haben alle besten medicinischen Instrumente. Preis 2 fl. 50 Kr.

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, so auch alle Folgezustände, **Manneschwäche, hartnäckige Hautkrankheiten, Nervenzerrüttung** heilt nach einer in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren bewährten **ganz neuen Heil-Methode** gründlich unter Garantie des Erfolges auch noch so veralteter **Nebel**  
**Spezialist Dr. Pápai,**  
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, k. k. Komitats-Physikus, Budapest, Kerepeserstraße 6, Bazar. Ordiniert von 9-5 u. Abends von 7-8 Uhr. Auch brieflich. Für Damen separate Wartezimmer. **On parle français - English spoken.**